



# Gütersloher Beiträge zur Heimat- und Landeskunde

Vergangenheit und Gegenwart in Wort und Bild

Juni 2001  
Nr. 68/69

## In diesem Heft:

Otto Walger  
Museums-Café  
eröffnet

Bernd Winkler  
Blumengarten  
Gütersloh

Prof. Manfred  
Harnischfeger  
Gütersloh –  
eine Annäherung

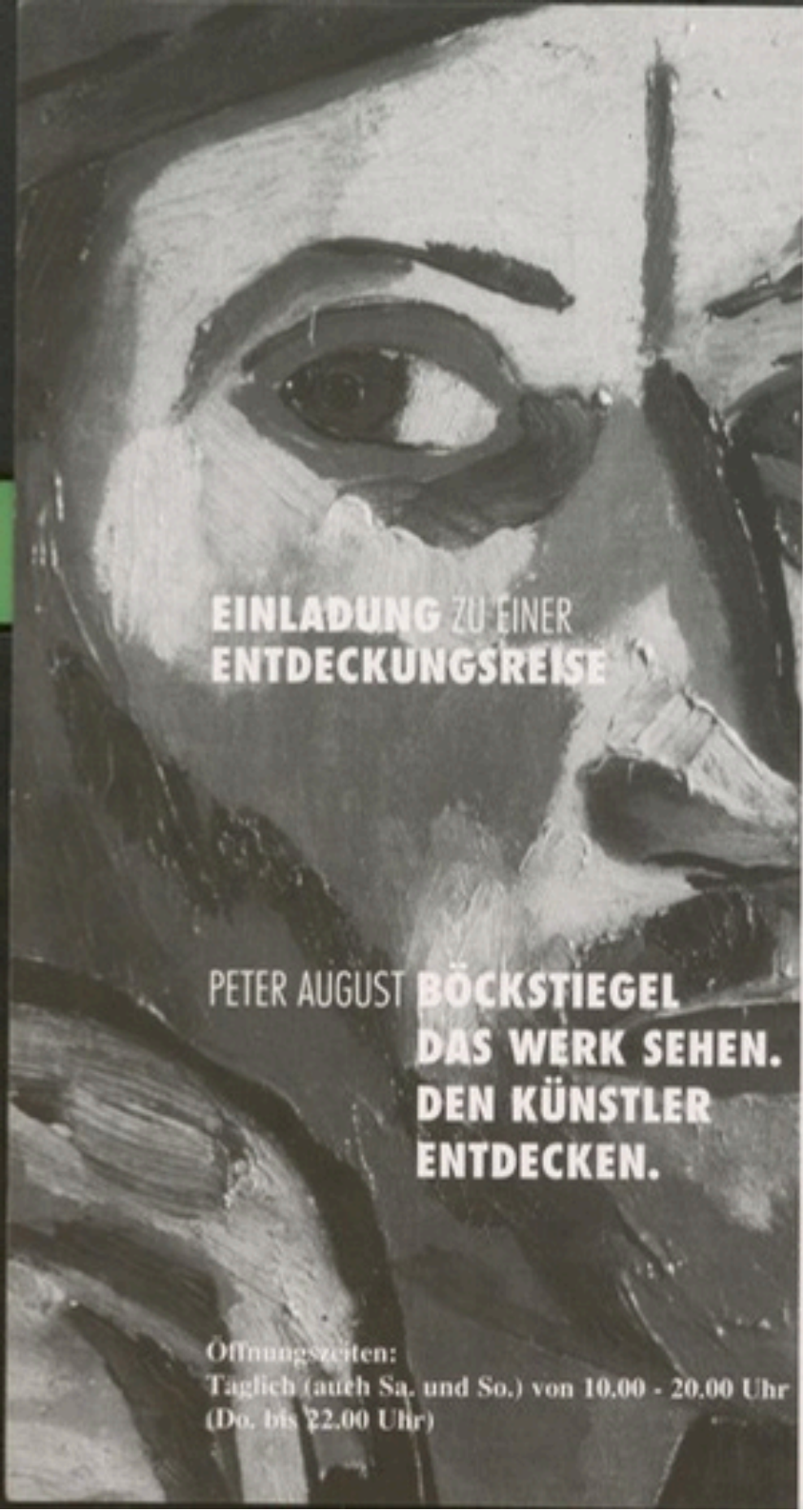
Sabine Daibel  
it-akademie  
ostwestfalen

Jochen Ossenbrink  
Ein Gütersloher  
Fuhrmann im  
16. Jahrhundert

Wolfgang  
Schindler  
Gewerbe  
in Gütersloh



**Stadtpark und Botanischer Garten –  
Blumengarten Gütersloh**



**EINLADUNG ZU EINER  
ENTDECKUNGSREISE**

**PETER AUGUST BÖCKSTIEGEL  
DAS WERK SEHEN.  
DEN KÜNSTLER  
ENTDECKEN.**

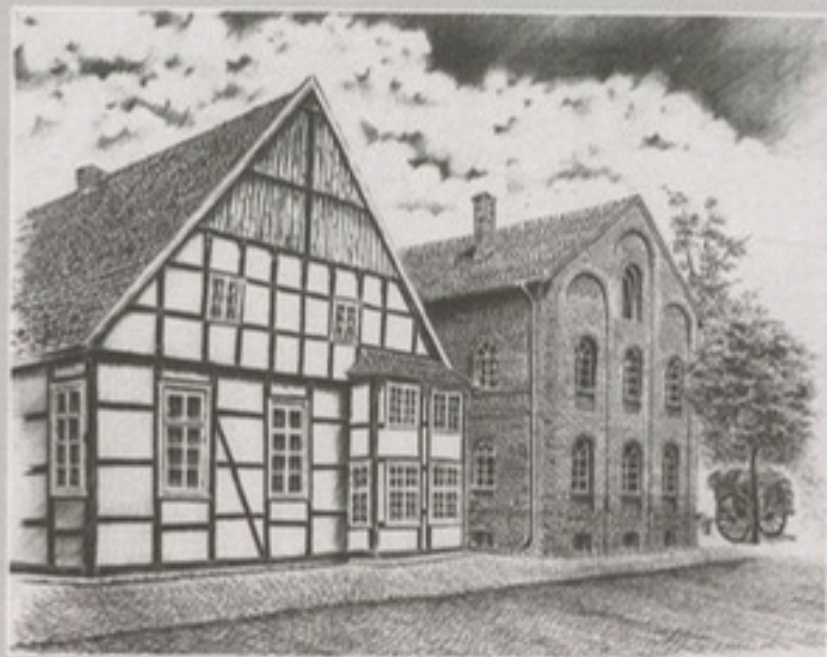
Öffnungszeiten:  
Täglich (auch Sa. und So.) von 10.00 - 20.00 Uhr  
(Do. bis 22.00 Uhr)

19.08. – 30.09.2001  
KREISHAUS GÜTERSLOH  
(ROTUNDE)  
HERZEBROCKER STR. 140

## **Gütersloher Beiträge**

zur Heimat-  
und Landeskunde

Vergangenheit und  
Gegenwart in  
Wort und Bild



Das heutige Stadtmuseum. Lithographie von Thomas Redeker, Gütersloh 1998

Heimatverein  
Gütersloh e.V.

## Inhalt

Inhalt/Impressum .....	1720
Editorial .....	1721
Otto Walger Museums-Café eröffnet .....	1723
Bernd Winkler Stadtpark und Botanischer Garten – Blumengarten Gütersloh .....	1727
Prof. Manfred Harnischfeger Gütersloh – eine Annäherung (Rede zur Ausstellung „Kaff und Kosmos“) .....	1735
Sabine Daibel Die it-akademie ostwestfalen .....	1741
Jochen Ossenbrink Hermann Bocker – ein Gütersloher Fuhrmann im 16. Jh. ....	1747
Wolfgang Schindler Händler, Bierzapfer, Brauer, Bäcker und Schlachter .....	1751
Stephan Grimm Zur Geschichte der „Alten Weberei“ .....	1761
Dr. Dieter Meyer-Giesecking Eine Liebeserklärung an Sundern .....	1763
Dr. Karsten Keilberg Gartenreich und Bauhaus .....	1765
Hans-Dieter Musch Ein neuer Meister der Glaskunst .....	1767
Eckard Möller Kommunalpolitik und Wirtschaft in Gütersloh 1973–1990 (Rezension) .....	1771
Chronik – Es geschah in Gütersloh .....	1775

Titelfoto: Dirk Buddenberg

## Impressum

Herausgeber: Heimatverein Gütersloh e.V., Körnerstr. 7-11a, Tel. 05241/26685; 1. Vorsitzende Renate Hornmann, Hardenbergstr. 7, 33332 Gütersloh, Tel. 05241/4212. Redaktion: Otto Walger (verantwortl.), Stephan Grimm, Renate Hornmann, Mitarbeiter dieser Ausgabe: Bernd Winkler, Prof. Manfred Harnischfeger, Sabine Daibel, Jochen Ossenbrink, Wolfgang Schindler, Dr. Dieter Meyer-Giesecking, Dr. Karsten Keilberg, Hans-Dieter Musch, Eckard Möller. Zuschriften können an den Herausgeber gerichtet werden. Für den Inhalt der Beiträge zeichnen die Verfasser verantwortlich. Für unverlangt eingesandte Manuskripte wird keine Haftung übernommen. Nachdruck nur mit Quellenangabe und Genehmigung des Herausgebers oder der Redaktion. Herstellung und Druck: TopPublishing, Digitaler Publikationservice GmbH, Carl-Berthelmann-Straße 33, 33332 Gütersloh, Tel. 05241/9012-30.

## Editorial



Liebe Leserin,  
lieber Leser,  
das sommerliche  
Titelbild möchte Sie  
zu einem ausgedehnten  
Spaziergang durch  
Stadtpark und  
Botanischen Garten  
einladen, deren teil-  
weise Um- und Neu-

gestaltung die Attraktivität dieses Erholungsgebietes in erfreulicher Weise erhöht hat. Lesen Sie dazu, was der Leiter des Städt. Fachbereichs Grünflächen über Geschichte und Ausbau des Stadtparks berichtet.

(Für ganz Wissbegierige empfiehlt sich außerdem ein Aufsatz in Heft 16/17 Jahrg. 1987 zum gleichen Thema.)

Ob Gütersloh „Kaff oder Kosmos“ sei, versuchte eine Ausstellung im Stadtmuseum zu klären. Prof. Harnischfeger gab bei der Eröffnung seine Antwort und stellte Bemerkenswertes zum Selbstverständnis der Gütersloher fest. Den Wortlaut seiner Ansprache finden Sie in diesem Heft.

Zu unserer Titelzeile „Vergangenheit und Gegenwart in Wort und Bild“ gehören zum einen zwei Aufsätze über Händler, Bierzapfer, Bäcker und Fuhrleute im Dorf Gütersloh im 16./17. Jh. (damals ein „Kaff“?) und zum anderen eine Darstellung der Aufgaben und Ziele der vor einem Jahr gegründeten „it-akademie ostwestfalen“,

die sich der Qualifizierung informations-technischer Fachkräfte widmet (und einen Hauch von „Kosmos“ erahnen lässt?).

Wie dem auch sei: bodenständiger ist die Geschichte der Weberei Greve u. GÜth, und das künstlerische Schaffen von Georg Michael Gausling, wenn auch in Marienfeld ausgeübt, ist in der Person des Künstlers mit Gütersloh verbunden. In diesen Beiträgen spiegeln sich ebenfalls Vergangenheit und Gegenwart wider.

Der „Schwebezustand“ des Mauerstraßen-Hauses (siehe Titelbilder Hefte 64/65 und 66/67) gehört nun auch der Vergangenheit an, nachdem es seinen festen Platz als Museums-Café gefunden hat. Wir berichten zur Eröffnung.

Das Heft schliesst mit einem Bericht über die Exkursion ins ehem. Herzogtum Anhalt (Sachsen-Anhalt) und der Chronik „Es geschah in Gütersloh“.

Ich wünsche Ihnen ein angenehmes Lesevergnügen und erlebnisreiche Sommer- und Urlaubstage.

Ihr

(Otto Walger)



## GRABENHEINRICH

### **BILDRAHMUNG**

Anfertigung von Einrahmungen sämtlicher Stilarten in eigener Spezialwerkstatt.

### **KUNSTHANDEL**

Individuelle Beratung, auch bei Ihnen zuhause.

### **GALERIE**

Wechselnde Ausstellungen zeitgenössischer Kunst.

### **BUCHBINDEREI**

Handwerkliche Anfertigung von Bucheinbänden.

Bildrahmung, Kunsthandel, Buchbinderei: Kökerstraße 5  
Galerie: Kökerstraße 13  
33330 Gütersloh, Telefon (0 52 41) 2 94 50

## **Das Museums-Café wurde eröffnet**

Heimatverein sagt Dank an die vielen Helfer und Spender von Otto Walger

Nun steht es wieder auf festem Boden, der kurzzeitige „Schwebezustand“ (Gütersloher Beiträge Hefte 64/65 und 66/67) ist beendet und das im echten Wortsinn „total ver-rückte Haus“ (Originalton Architekt Thomas Spooren) aus der Mauerstraße beginnt einen neuen Abschnitt seines hoffentlich langen Lebens: als Museums-Café im geschwisterlichen Verbund mit den



Aus dem alten Buschhaus wurde das Museums-Café.



Fachwerkhäusern des Stadtmuseums und als Alt-Gütersloher-Schätzchen im Kontrast zu den hohen Neubauten am Kolbeplatz.

Deutlicher kann das Bild vom alten und jungen Gütersloh nicht vermittelt werden als hier zwischen Altem Kirchplatz und Kolbeplatz. Vielleicht tröstet die nun mitten in der Innerstadt entstandene historische Insel (zu der man



Den symbolischen Schlüssel für das Museums-Café überreichte Bürgermeisterin Maria Unger (r.) der Vorsitzenden des Heimatvereins Renate Horzmann (l.). Marianne Hoffmann, Betreiberin des Cafés (2. v. l.) sowie Karin und Rudolf Miele (hinten) schauten zu.

getrost auch das weitgehend unbekanntes alte Druckerei-Gebäude von 1896 im Hof Kökerstraße 5 zählen könnte) manchen Gütersloher über den Verlust einiger markanter Altbauten hinweg, die in den 60er und 70er Jahren abgerissen oder abtransportiert worden sind. Das Besondere des wiedererstandenen Mauerstraßen-Hauses ist die geglückte Kombination von Museum und Gastronomie: einerseits Denkmal mit allen Narben einer vergangenen Zeit und andererseits ein Platz, geeignet zum Ausruhen und Nachdenken im unruhigen Treiben ringsum.

In den kleinen, mit nostalgischen Stühlen und Sofas eingerichteten Räumen des Erdgeschosses warten 25 Sitzplätze auf künftige Besucher. Zwar sind die Tische von moderner Bauart, sie zeigen aber unter den gläsernen Tischplatten Erinnerungsstücke aus der Wohnwelt der früheren Besitzer und bemerkenswerte Materialteile, wie sie beim Abbau des Hauses gefunden wurden. Auch ein Stück der verkohlten Holzbohlen des Brandes von 1802 sind unter Glas zu betrachten; ebenso die Reste früherer Tapeten und Wandverkleidungen.

Über eine enge und steile Stiege erreicht man das Obergeschoß, das ganz der Geschichte des ab 1657 entstandenen Stadtviertels „Uffm Busche“ gewidmet ist. Im Mittelpunkt der kleinen Schau, die auf der von Ursula Langenkämper 1995 zusammenge-

stellten Ausstellung „Der Busch“ basiert, steht das Modell dieses Wohnbezirks rund um Mauer-, Markt-, Wall- und obere Berliner Straße.

Im Dachgeschoß, nach Überwindung einiger kritischer Treppenstufen, blickt der mutige Besucher auf den typischen Abstellplatz nicht benötigten Hausrats „auf'm Balken“ aus einer Zeit, als es noch keine



Gute Laune: Renate Horsmann, Maria Unger, Karin und Rudolf Miele (v.l.).



Eine Vielzahl von Besuchern nahm am offiziellen Übergabeakt teil.

Spernmüllabfuhr gab. Und was bietet das Café seinen Gästen? Abgestimmt mit den Öffnungszeiten des Stadtmuseums, werden den Besuchern zwischen 11 und 18 Uhr neben den herkömmlichen Getränken und „Kaffee und Kuchen“ auch westfälische Spezialitäten wie Suppen und Pickert angeboten.

Mit den gastronomischen Erfahrungen aus



Stilgerecht und liebevoll eingerichtet ist das neue Museums-Café.



Eine offene Küche, die keine Geheimnisse verbirgt und einsehbar ist.

dem Kaffeestübchen des Bauernhaus-Museums in Bielefeld bestens ausgestattet, wird Marianne Hoffmann dem Gütersloher Museums-Café eine besondere Note geben. Dabei steht ihr hilfreich der Landfrauen-Service zur Seite. Im angegliederten Wirtschaftsgebäude (einem früheren Schlachthaus) lassen sich küchentechnische Probleme dank der Einrichtung, die vom großen heimischen Haushaltsgerätehersteller gestiftet wurde, in hervorragender Weise lösen.

Die Eröffnungsfeier am 8. Juni versammelte zahlreiche Gäste im und am Haus und zeigte, mit welchem großen Interesse das neue alte Haus auch in Zukunft rechnen kann. Begrüßende, lobende und erläuternde Worte sprachen die Heimatvereinsvorsitzende, die Bürgermeisterin und der Architekt und nach der symbolischen Schlüsselübergabe lud die neue Pächterin zum Umtrunk ein.

Im Herbst dieses Jahres erscheint ein Text- und Bildband, der ausführlich und anschaulich über die Geschichte des Hauses, das Leben seiner früheren Bewohner und die umfangreichen Arbeiten seiner Umsetzung an seinen jetzigen Standort berichtet.

Fotos: Heimatverein.

# 175 Jahre Stadt Gütersloh



Wir feiern mit!  
Alles über Gütersloh  
finden Sie bei Ihrer

## Buchhandlung Osthus

**Osthus**  
BUCHHANDLUNG

... einfach mal in Büchern blättern  
Königstraße 10 · Postfach 2555  
33255 Gütersloh  
Telefon 0 52 41 / 92 34 - 0

## Stadtpark und Botanischer Garten – Blumengarten Gütersloh

von Bernd Winkler

### 1. Städtebauliche Bedeutung

Die Freiraumqualität der Stadt Gütersloh wird durch die Dalke und ihre angrenzenden Freiräume, insbesondere den Stadtpark, entscheidend geprägt. Der Ost-Westgrünzug als linear zusammenhängendes Grünsystem gliedert die Stadt und stellt ein Orientierungssystem dar, das die räumlich-visuelle Wahrnehmung erleichtert. Zusammen mit der Südost-Schneise hat der Grünraum Stadtpark – Dalke eine hohe stadtklimatische Bedeutung.

### 2. Stadtpark Gütersloh

Der Stadtpark in Gütersloh entstand um die Jahrhundertwende am Rande der eigentlichen Kernstadt. Bei der Volkszählung 1905 hatte die Stadt eine Einwohnerzahl von 7.378. Die mit dem wirtschaftlichen Aufschwung verbundene starke Bautätigkeit, die 1901 beantragte Verkopplung, d.h. wirtschaftliche Zusammenlegung von Flächen im Sinne einer Flurbereinigung, sowie die Neuanlage bzw. Verbreiterung von Verkehrswegen, führte damals zu einem erheblichen Verlust

an Grünstrukturen im Stadtgebiet. Zeitgleich mit der zunehmenden Industrialisierung und den damit verbundenen Lebens- und Umweltbedingungen wurde in der Bevölkerung der Ruf nach einer „Erholungsstätte im Freien, für Jugend und Volk“ laut.

Auf Antrag des 1880 gegründeten Verschönerungsvereins befasste sich die Stadtverordnetenversammlung am 18. April 1903 erstmals mit der Stadtgartenfrage; erst drei Jahre später, am 27. April 1906, erfolgte dann der Ankauf eines Grundstücks für den zukünftigen Stadtpark. Von der Bürgerschaft wurde dabei ein Drittel der Erwerbskosten in Höhe von 20.420 Mark zur Verfügung gestellt.



Diese Planskizze am Eingang zur Spielwiese weist auf die Umbauten hin.

Am 27. November 1907 beschloss die Stadtverordnetenversammlung die Anlage des Stadtparks, der auf Wunsch des damaligen Bürgermeisters Tummes ein Volkspark sein sollte, d.h. ein Ort der Erholung für Körper und Geist. Bereits im selben Jahr wurde mit dem Ausbau eines Weges parallel zur Eiswiese begonnen.

Zwei Gartenarchitekten sollten, „um für die Zukunft etwas gediegenes und schönes zu schaffen...“. Gestaltungsvorschläge mit Kostenberechnungen zur Auswahl für die Stadt erarbeiten.

Die Wahl fiel am 24. September 1908 auf den Gartenarchitekten Friedrich Wilhelm Schoedder (1855–1938) aus Iserlohn. Schoedder führte im Jahr darauf die Oberaufsicht bei der Anlage des Stadtparks. Sein Gärtner, Paul Roehse, der die damaligen Ausführungsarbeiten übernahm, ließ sich später in Gütersloh nieder und übernahm noch zahlreiche Aufgaben im Park.

Am 26. August 1909 verkündete die Zeitung dann: „Die Anlagen des neuen Stadtparks sind nunmehr seit einigen Wochen fertig. Er erstreckt sich etwa vom Dalkestrand in Sundern bis zur Eiswiese und macht einen prächtigen Gesamteindruck.“

Die Planung des Stadtparks erfolgte im landschaftlichen Stil der Lenne-Meyer'schen Schule.

Typisch für den Historismus sind die sanften Bodenmodellierungen, die kulissenartig gestellten Baumgruppen, die Sichtachsen und formalen Elemente wie die Ausbildung des südlich gelegenen Spielplatzes in Form eines Hippodroms. In die wilhelminische Zeit gehört auch die Errichtung des Ehrenmals (1913) zur Erinnerung an die Befreiungskriege 1813.

Der bürgernahe Charakter der Anlage mit seiner großen zentralen Rasenfläche für die Spiel- und Freizeitnutzung kennzeichnet jedoch den Übergang zum Volkspark.

Deutlich wird dies auch an der Einbeziehung der sogenannten Eiswiese, die sich in Privatbesitz befand. Schon zur Jahrhundertwende, also vor der Anlage des Stadtparks, war die Eiswiese mit der „Liebesinsel“ ein Treffpunkt der Gütersloher Bürger. Im Winter konnte man hier Schlittschuh laufen und die Gütersloher Eisfeste vor dem Ersten Weltkrieg gehörten zu den attraktiven Freizeitvergnügungen.

Der Wunsch nach dem Erwerb der Fläche durch die Stadt erfüllte sich nicht, und so konnte 1927 die Einplanung nicht verhindert werden.

Im Rahmen einer Diplomarbeit 1991 wurde die Geschichte des Stadtparks wissenschaftlich untersucht, dokumentiert und Entwicklungsvorschläge erarbeitet. Der Fachbereich Grünflächen hat in den letzten Jahren viele Vorschläge aufgegriffen, konkretisiert und umgesetzt.

Im Juli 1999 erfolgte der erste Spatenstich zur Wiederherstellung der Eiswiese. 10.000 Kubikmeter Boden mussten ausgehoben werden, damit wieder eine Flutmulde entstehen konnte. Auch die alte „Liebesinsel“, wenn auch im neuen Gewand, entstand wieder. Auf einer Fläche von 20.000 Quadratmetern können nun – klirrende Kälte vorausgesetzt – Schlittschuhläufer wieder ihre Bahnen ziehen. Der Andrang auf der Eiswiese zum Jahresende 2000 zeigt, dass die Gütersloher ihre Eiswiese wieder in Besitz genommen haben.

Es gibt doch kein größeres Lob als die Aussage eines Bürgers: „Da haben sie doch endlich mal etwas Vernünftiges gemacht“.

Aber auch im Frühling, Sommer und Herbst gibt es was zu sehen. So soll sich ein hochwertiger Feuchtbioptop mit einer speziellen Flora und Fauna entwickeln.

Im August 1999 wurde der Stadtpark in Gütersloh neben 8 anderen Parks und Gärten von einer fachkundigen Jury im Rahmen der Expo – Initiative OWL als Botschafter für die Grün- und Landschaftskultur ausgewählt.

Die kulturellen Eigenarten und Wurzeln der Region stärker herauszuarbeiten, um sie Bewohnern und Gästen intensiver zu vermitteln, war das Ziel der regionalen Expo-Projekte unter dem Gesamtmotto „Gesundheit, Energie und Kultur“.

Am 3. September 1999 hat der Förderkreis Stadtpark-Botanischer Garten ein Fest zum 90jährigen Jubiläum auf der großen Wiese veranstaltet und den Stadtpark entsprechend gewürdigt.

Im Spätsommer 2000 begannen dann die Sanierungs- und Rekonstruktionsmaßnahmen, die mittlerweile abgeschlossen sind.

So wurde das gesamte Wegenetz saniert. Spiel- einrichtungen und Plätze

entstanden wieder nach historischem Vorbild. Neue Bereiche wie die kleine Spielwiese und der Kletterwald sind hinzugekommen.



Große Spielwiese im Stadtpark.



Eiswiese mit Liebesinsel.

Eine neue Parkbank wurde extra für den Stadtpark entwickelt und handwerksgerecht gebaut.

Der alte Baumbestand wurde gepflegt und gefördert. Zu dichte Pflanzungen wurden behutsam ausgelichtet und Sichtachsen neu inszeniert. Über 400 Rhododendron wurden als Ergänzung des Bestandes wieder angepflanzt.

Ganz im Sinne seiner Entstehung steht er wieder der Bevölkerung der Stadt „...zur Erholung von Körper und Geist im Freien...“ zur Verfügung.

### 2.1 Gütersloher Obstgarten

Am westlichen Rand des Stadtparks, als Übergang zum Landschaftsraum, wird in Kürze der Gütersloher Obstgarten fertiggestellt. Hier sollen typische, alte westfälische Obstsorten einer breiten Öffentlichkeit präsentiert werden. Eine Weißdornhecke umschließt den Obstgarten und grenzt den Raum nach außen ab. Neben einem Rundweg zur inneren Erschließung übernimmt eine zentrale Rasenfläche im mittleren Bereich Treffpunktfunktion. Im Frühjahr sollen Zwiebelgewächse Farbakzente setzen.

### 3. Botanischer Garten – Blumengarten

Alle Gütersloher nennen ihren Garten Botanischer Garten. Doch ganz richtig ist das nicht. Denn der Garten, der seit 1912 am nordöstlichen Rand des Stadtparks angelegt wurde, erfolgte nicht unter wissenschaftlichen Gesichtspunkten. Der Stadtgarteninspektor Karl Rogge entwarf vielmehr einen Schaugarten. Die Gütersloher sollten etwas zum Anschauen bekommen. So ist ein Blumengarten entstanden mit typischen Grundzügen der formalen

Gartenkunst zu Beginn des 20. Jahrhunderts. Wesentliche Merkmale, wie das Spannungsverhältnis von architektonischer Gestaltung, Raumbildung und pflanzlicher Vielfalt, bestimmen den Reiz dieser Gartengestaltung. Der Kern der Anlage ist bis heute in der ursprünglichen Form erhalten. Geometrische Wasserbecken, Laubgänge mit Sitznischen und hohe Hainbuchenhecken schaffen immer noch intensive Räumlichkeit und formale Geschlossenheit.

In späteren Jahren hinzugekommene seitliche Gartenbereiche wurden durch größere Rasenflächen und geschwungene Wege räumlich geöffnet. Nach außen hin schließen hohe, meist einheimische Bäume und Sträucher den Garten ab.

Über viele Jahrzehnte arbeitete Karl Rogge an der Konzeption des Blumengartens. Im Laufe der Jahre fügte er mehrere neue Bereiche harmonisch hinzu, wie 1938 den Bau des Palmenhauses, das jedoch durch den Krieg stark beschädigt wurde, und 1946 die Anlage des Rosengartens. Im Jahr 1950 entstand der Birkenhain im nördlichen Gartenteil, und 1951 schließlich wurde der Garten auf eine Größe von 1,9 Hektar in Richtung Parkstraße erweitert.

Durchbrochen wurde Rogges Konzeption durch Veränderungen zwischen 1959 und 1970. Dazu gehörten die Anlage des Gartens am Gewächshaus 1959 und die Umgestaltung des Rosengartens 1963. Mit den Veränderungen in diesen Teilbereichen wurde der harmonische Übergang vom architektonischen zum landschaftlichen Teil des Gartens unterbrochen. Zu dichte Pflanzenbestände und ein schlechter Zustand der Wege beeinträchtigten zusätzlich das Erscheinungsbild.

1992 wurde der Garten auf der Grundlage

einer wissenschaftlichen Analyse komplett renoviert. Abgängige Bereiche oder störende Veränderungen, die die Harmonie der Gesamtkonzeption beeinträchtigten, wurden anhand von alten Plänen oder Fotografien rekonstruiert oder neu gestaltet.

Mit der Erweiterung in den Jahren 1997/98 kamen weitere Gartenbereiche mit unterschiedlichsten Themenschwerpunkten hinzu. Grundlage der Gestaltungskonzeption war dabei der Bezug zur räumlichen Struktur des historischen Grundgerüsts und deren gestalterische Weiterentwicklung. Im nördlichen Bereich übernimmt der Sonnengarten die Überleitung zur historischen Gestaltung. Die formale Konzeption des Kernbereiches wurde hier aufgenommen und neu interpretiert.

Teil des Sonnengartens ist der Apothekergarten mit seinen 23 Themenbereichen. Hier werden verschiedene Anwendungsmöglichkeiten von Arzneipflanzen präsentiert. Informationstafeln sorgen für entsprechende Erläuterungen. Ein zentraler Gedanke der Konzeption ist die Aufarbeitung fachlich fundierter, leicht verständlicher Informationen über die Verwendung von

natürlichen Heilmitteln pflanzlichen Ursprungs. Finanziert wurde das Projekt Apothekergarten ausschließlich über Sponsoren in einer Größenordnung von



Heckengarten.



Sonnengarten und Apothekergarten.

über 280.000 DM. Ein eigens gegründeter Apothekerverein bietet fachkundige Führungen und Informationsmaterial an.

Den ökologischen Schwerpunkt bildet der *Naturnahe Garten*, der an den kleinen *Brunnengarten* anschließt. Der Botanische Garten ist mit seinen verschiedenen Gartenräumen und seiner Blütenpracht in jedem Jahr Anziehungspunkt für Tausende von Besuchern.



*Naturnaher Garten.*

Als *künstlerische Inszenierung* entstand im Jahr 2000 am Rand des *Sonnengartens* der „Geruchs-Tunnel“ des dänischen Künstlers Olafur Eliasson. Der „Geruchstunnel“ besteht aus einem transparenten Stahlgerüst als Zwölfeck, das mit duftenden Pflanzen begrünt wurde. Die „Pflanzenpassage“ mit der Qualität eines laubenartigen Ganges wird ihren Geruch im Verlauf der Jahreszeiten stetig ändern und eignet sich hervor-

ragend zur körperlichen Erfahrung von Naturphänomenen.

Die Grundidee des Projektes im Rahmen der *Garten-Landschaft OWL* ist es, Gärten und Parks als wichtige Elemente regionaler Kultur in Ostwestfalen-Lippe zukünftig stärker ins Blickfeld der Öffentlichkeit zu bringen. Ein Element soll die Präsentation einer spezifisch für den jeweiligen Garten oder Park entwickelte kulturelle Inszenierung sein.

Im Mai 2001 wurde das Gütersloher Projekt im Rahmen der *Garten-Landschaft OWL* als Beitrag zur kulturellen Identität abgeschlossen. Alle durchgeführten Maßnahmen stießen bei den Bürgerinnen und Bürgern auf großes Interesse und hohe Akzeptanz. Durch die Gütersloher Medien wurde das Projekt intensiv begleitet.

Für den 15. September ist als entsprechender Abschluss im Stadtpark eine Lichtinszenierung unter dem Motto „Raum und Licht“ vorgesehen.

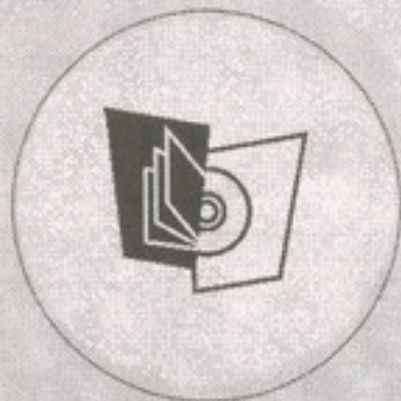
*Alle Bilder:  
Dirk Buddenberg*

*buch | medien | Haus*

---

musik-CDs  
multimedia  
...und die ganze welt  
der bücher

---



Kolbeplatz 5  
33330 Gütersloh  
Fon: 0 52 41/2 34 69 00  
Fax: 0 52 41/2 34 69 09

am neuen kolbeplatz  
mitten in gütersloh

*buch | medien | Haus*



Fordern Sie den aktuellen

BTI-Reisekatalog

kostenlos u. unverbindlich an!



**BRÖSKAMP**  
TOURISTIK INTERNATIONAL

Tel.: 0 52 47/9 23 10 - Telefax: 0 52 47/92 31 31

Seit über 30 Jahren Buspartner des Heimat-Vereins

**maas**

Ein guter Name für Optik! Schmuck! Uhren!

MAAS

Inh. Bernd Mairmann

Überrachmeister

Meister der Augenoptik

Berliner Straße 107

33330 Gütersloh

Tel. 0 52 41 / 2 88 54

Fax 0 52 41 / 2 84 45

Seehagener Straße 3

33334 Gütersloh/Isselhorst

Tel. 0 52 41 / 68 71 70

Fax 0 52 41 / 68 71 70

## Gütersloh – eine Annäherung

Ausstellung „Kaff und Kosmos“ im Stadtmuseum

Rede von Prof. Manfred Harnischfeger zur Eröffnung am 4. März 2001

Wer – um Himmels willen – hat mir das angetan: In Gütersloh vor Güterslohern über Gütersloh reden zu müssen – an einem Sonntagvormittag, an dem der interessierte Bürger und Zeitgenosse beim späten Frühstück den Wirtschaftsteil der „Welt am Sonntag“ oder das Feuilleton der „FAZ“ studiert und sich für den Spaziergang durch den Stadtpark rüftet?

Wer mich einlädt mit dem Hinweis, ich sollte jene Kaff-Kosmos-Ambivalenz darstellen, die auch mein berufliches und privates Leben in Gütersloh kennzeichne, der darf

keinen Kiosk freundlicher, süßer Begriffsdevotionalien erwarten, sondern bestenfalls ein stammelndes Sowohl als auch, Einerseits andererseits, Ja aber.

Gewiss, mehr als 1000mal in den nahezu 30 Jahren meines ostwestfälisch zentrierten Lebens habe ich Wahl-Nazarener allen Ungläubigen südlich des Weißwurst-Äquators und westlich des Atlantiks nahezubringen versucht: „Nein, es ist nicht so schlimm, in Gütersloh zu leben; es ist sogar ganz gut.“



Prof. Harnischfeger, Renate Horsmann, Detlef Göthenke, Eckard Kleßmann bei der Eröffnung der Ausstellung.

Die mittige Meile heißt zwar nicht Kö oder Ku, nicht Damm, nicht Boulevard oder Avenue, immerhin aber Berliner Straße, was doch von der Einsicht der Hiesigen zeugt, dass es da etwas zentraleres, einen Bezugspunkt gibt, eine Hauptstadt.

Draußen, vor den nicht vorhandenen Stadttoren im Südosten, bilden McDonald's auf der einen Seite und eine spießige Rotlicht-Villa auf der anderen die Markierungspunkte für die von Süden einfallenden Paderborner, Fuldaer und Römer.

Draußen, da läuft der große Highway vorbei, Paris – Warschau, oder hängen wir es etwas tiefer: Köln – Berlin, Dortmund – Hannover.

Der Blick reicht weit, immerhin bis zum Teuto. Dahinter all diese Gesundbrunnen- und Heilgärten-Orte, wo sich Leute werktags wie sonntags bewegen. Ich selbst stamme aus einer ähnlichen Stadt, deren erster Wortteil mit der Silbe „Bad“ beginnt. Mein Volksschullehrer sagte damals zu uns, für sein zweites Leben wünschte er sich, von Beruf Kurgast zu werden.

Und im Norden Nazareths die Ahnung einer Tiefebene, fast bis an das große Wasser Nordsee. Im Westen wieder mehr blauer Himmel über den alten Schloten.

Eine Eisenbahnstrecke führt auch vorbei an der Start-Up-City der Frühindustrialisierung. Arm, mäusearm war man auf dem nährstoffarmen Sennesand. Mancher Nachbar blieb es. Hier aber hielt die Eisenbahn. Ein Dichter fuhr später vorbei, schaute raus, war entzückt. Nannte sich Paris Gütersloh.

Ein bisschen ist einem immer zumute wie Marius Müller-Westernhagen: „Es geht mir gut; es geht mir gut“.

Im Großen und Ganzen stimmt's. Und doch zugleich diese leise Wehmut in diesem gerade erst mutig ausgesprochenen Satz. Trotzig – wie von einem, der seine Melancholie nicht zeigen will. „Gut geht's mir. Sogar ganz gut.“

Der letzte Cowboy kommt aus Gütersloh. Von da kommt er wech. Wieder dieser melancholische Flor.

Für kurze Zeit in den vergangenen zwei, drei Jahren schien es so, als seien weder Autobahn noch Eisenbahn, weder Sparsamkeit noch Redlichkeit überhaupt von Nöten, wo doch niemand mehr von einem zum anderen eilen muss, Kommunikation über das Internet stattfindet und unendlicher Reichtum aus dem Neuen Markt kommen würde, wie der Strom aus der Steckdose. Ein flüchtiger Augenblick, eine kurze Hoffnungsspur. Der 300. Jahrestag der Selbstkrönung des ersten Preußischen Königs und das Ende der digitalen Goldgräber-Euphorie der New Economy bringen die bürgerliche Rückvergewisserung: Ohne eigene Leistung geht es nicht.

Die Gütersloher wussten das schon immer: die Landfrauen und die Schützen, die Frauenhilfe und die Alumnis jenes Elite-Gymnasiums, zu dessen Gründungspromotoren Carl Bertelsmann zählte. Eine Lehr- und Zuchtanstalt sollte es werden für die späteren Arbeiter in Gottes Weinberg. „Mehr leisten, weniger hervortreten“, heißt der dazugehörige preußische Imperativ. Dampfplauderern begegnet man hier mit Misstrauen und Ungeduld.

Wer in Reih und Glied bleibt, wer immer Treu und Redlichkeit übt, ist auf der sicheren Seite. Wirklich? Jedenfalls übersteht er locker die High-Potentials-Welle, die von den internationalen Business-Schools ins Lycos-besetzte Städtchen schwappet. Maria

Unger, die aparte Rote mit dem wunderbar dichten schwarzen Haar, auch eine Eingepackte, moderiert sie alle: die Pfeffersäcke der Innenstadt, die Bodenständigen, die Selbstgerechten und die Widerborstigen. Eine stabile Stadt – mit großer Integrationskraft und erstaunlicher Toleranz. Sozial – allemal, pietismus-bedingt. Selbst Halbverrückten bleibt der Rat der Stadt nicht verschlossen. Zur totalen Futuristik fehlt eigentlich nur noch Fosters Gläserne Kuppel auf dem Rathaus.

Dennoch: Es gibt Sehenswertes!

Detlef Güthenke hat sie alle aufgestöbert, die Ecken – mit ungewöhnlichen Sichtweisen, mit der anderen Perspektive. Und Susanne Zimmermann – eine, die es auch nicht lange aushielt in der Ferne – hat die ungewöhnlichen Abbildungen ihrer Heimatstadt mit authentischen Texten drapiert. Dort, wo graue Normalität zu herrschen scheint, muss der Betrachter seinen Blickwinkel verändern, wenn der Adrenalin-spiegel steigen soll.

Ach ja, in Frankfurt, München, Hamburg, London und Paris gehen sie alle angeblich jeden Abend ins Theater, in die Oper, ins Konzert, ins Kabarett, in die Szenekneipen. Keiner streckt dort seine müden Glieder auf die Couch. Keiner – so scheint es, muss morgens früh raus zur Arbeit. Und in Gütersloh – da fehlt eigentlich alles. So kann der aus der Großstadt Zugereiste mühelos mit Samtjäckchen durch die Gassen schlendern und den braven westfälischen Bürgern Minderwertigkeitskomplexe suggerieren und dabei seine eigene vermeintliche Urbanität zur Schau stellen.

Die Realität in den großen Zentren ist eine andere. Schaut sie nur alle an: die gehetzten, bleichen, ausgemergelten Gesichter in Tokio, wo sie abends in ihre viel zu kleinen

Wohnungen eilen, nachdem sie sich mit den Betriebskollegen in der Kneipe haben volllaufen lassen, deutsche Volkslieder singend, Abendstille überall. Oder in New York – immer kurz vor dem Nervenzusammenbruch, in der mörderischen Konkurrenz der vielen Talentierten.

Gut: Alpen haben wir hier wirklich nicht; nur kleine Nachbildungen zwischen Stiftungssee und den Wohnterrassen der Eimerheide-Anlieger.

Zugegeben: Rhein und Donau, Elbe und Wolga haben wir nicht. Nur ein liebenswertes Abbild, das tapfer und gemächlich der Ems entgegenrinnt.

Gut, gut: Eine Universität haben wir nicht. Nur eine Akademie für die angehenden Klempner der Informationsgesellschaft.

O.K.: Wir haben keinen wilden Park der Villa d'Este. Nur die in preußischer Baumschule erzogenen Gewächse des Apothekergartens. Ordentlich. Warum ist hier alles so ordentlich? Im geometrischen Schnittpunkt zwischen Husum, Görlitz, Garmisch und Kerken.

Das „Gütersloher Kammerorchester“ wird bald nicht mehr so heißen. Mit diesem Namen, lässt der Gütersloher Ex-Stiftische-Posaunen-Präside Malte Steinsieck verlaunten, lasse sich am Markt der Kammerorchester kein Blumentopf gewinnen. Gütersloh, das klinge offensichtlich für viele Konzertveranstalter nach Provinz, nach Mittelmaß und allenfalls nach beherztem Hobbymusikantentum.

Nun könnte man solcher Argumentation entgegenhalten, dass viele Chöre und Klangkörper in kleinen Orten entstanden sind. Das musikalisch interessierte Publikum kennt die Gechinger Kantorei, aber wer

kennt schon Gechingen? Und die Zentralen gewaltiger Konzerne wie Microsoft und AOL Time Warner liegen in ländlichen Orten wie Redmont und Dulles/Virginia.

Immerhin: Die Gütersloher haben sich selbst. Daraus lässt sich doch was machen – mit und ohne Leitkultur, mit oder ohne Leitbild, mit oder ohne Initiativkreis Stadtmarketing. Den Gütersloher erkennt man. Im wogenden Menschenmeer von „Gütersloh International“ irgendwo zwischen Kirchplatz und Rathausplatz, hat noch nie jemand einen betagten Isselhorster mit einem alten Istanbul verwechselt.

Wir sind unique.

Wir hatten 30 Jahre denselben Stadtdirektor, und wir haben eine grüne Regierungspräsidentin. Wir haben einen unberechenbaren Medienkonzern und einen berechenbaren Waschautomatenkonzern. Wir haben die Blesserstätte und die Inselchen, die Langsamfahrer vor grünen Ampeln, die sanierte Alte Weberei, den Bachchor mit überregionaler Ambition und einen aufmüpfigen Unternehmer, der das zweitgrößte Medienunternehmen in Gütersloh führt und besitzt – und nicht bauen darf, was und wie er will. Da konnte schon der alte Nixdorf ein Lied von singen und hat mit dem Abzug seines Unternehmens aus Paderborn gedroht. Herausgekommen sind dabei Siemens-Nixdorf und Fujitsu-Siemens.

Wer festhält an der Bibel, übersteht sie: die vielen Versuchungen, die süßen und die Irrwege, könnte man meinen. Aber die Minden-Ravensbergische Erweckungsbewegung ist lange vorbei, und wer hält noch so ganz an der Bibel fest? Beim Neujahrsempfang der christlichen Kirchen dieser Stadt zu Beginn dieses Jahres sah man nur ein Häuflein Aufrechter. Den alten Weisen Helmut Lütkemeyer, der in Gütersloh mehr

gepflanzt, aufgepäpelt und zur Blüte geführt hat, als nur die Sprösslinge pflanzlichen Saatguts. Sonst sah man kaum jemanden. Oder stimmt nur die Beziehungskiste zwischen dem Städtischen und dem Kirchen-Establishment nicht? Oder herrscht einfach Empfangsmüdigkeit, gar Angebots- und Reizüberflutung mitten in der Provinz?

Carl Amery hat Provinz definiert als das Phänomen der Signalverspätung. Mag sein, dass hier manches etwas später ankommt. Andere meinen: Es gibt keine Provinz; es sei denn in unseren Köpfen. Kreativ ist man in Los Angeles, Mailand und Gütersloh. Oder man ist es nicht.

In dieser Stadt landen mitten auf einem wohl abgezielten See Hubschrauber, und junge Wilde feiern dortselbst nächstens eine Party, ohne dass die dreimal intervenierende Polizei wirklich einen von ihnen in den Karzer gesteckt hätte. In dieser Stadt kommen Unter den Ulmen die jungen Schwarzerockten zusammen, um sich After Work Party-mäßig abzuschütteln – das Ganze in einer vom Katholischen Vereinshaus zur Quasi-Brauerei gemendelten Stube.

Aus dieser Stadt kommt Hans Werner Henze, geboren in der Brunnenstraße, vor wenigen Monaten mit dem „Praemium Imperiale Award“ ausgezeichnet, einer Art Nobelpreis der Musik. Er ist zweifellos einer der herausragenden Komponisten unserer Zeit.

Henze hat sich in seinen jüngeren Jahren kritisch zu seinem Geburtsort geäußert. So war das Verhältnis, habe ich gelernt, sehr lange Zeit nicht gerade spannungsfrei.

Die meisten Gütersloher sehen – überraschend oder nicht – das Verhältnis zu ihrer Heimatstadt bzw. zu ihrem unmittelbaren heutigen Lebensumfeld positiv.

Die Bertelsmann-Unternehmenskommunikation hat EMNID gebeten, die Befindlichkeit der Gütersloher zu erkunden. Das renommierte Meinungsforschungsinstitut hat das Wohlbefinden der Gütersloher Bürger untersucht. Die Befragung wurde gerade erst zwischen dem 19. und 21. Februar vorgenommen, ist also brandneu. Es gibt also: das Gütersloher „Wohlfühl-Barometer“.

Es wurden befragt: Männer und Frauen, junge Leute unter 18 und Bürger ab 18 aufwärts. Es wurden solche befragt, die hier aufgewachsen sind und die anderen, die erst später hinzukamen.

Es ist eine Repräsentativbefragung, denn es wurden über 1000 – exakt 1.108 – Einwohner zwischen 14 und 94 Jahren befragt. Die genaue Fragestellung der Interviewer hieß:

„Wenn Sie jetzt einmal ganz allgemein an das Leben in der Stadt Gütersloh denken: Was würden Sie sagen, wie wohl fühlen Sie sich persönlich in Gütersloh? Bitte sagen Sie mir Ihre Einschätzung anhand einer Skala von 1 bis 6, wobei „1“ bedeutet, dass Sie sich in der Stadt Gütersloh „sehr wohl“ fühlen und „6“ bedeutet, dass Sie sich in der Stadt Gütersloh „überhaupt nicht wohl“ fühlen. Mit den Werten dazwischen können Sie abstufen.“

Nehmen wir das Ergebnis alles in allem, so gibt es eine hohe Zufriedenheit. Kaum Bewertungen in den Bereichen „4“, „5“ und „6“.

23 Prozent der Bürger fühlen sich sehr wohl, 35 wohl. 28 Prozent geben die mittlere Note „3“. Experten und Meinungsforscher wissen, dass in solchen Befragungen niemand gerne Negativ-Noten gibt und der scheinbare mittlere Wert „3“ weniger als

sonst einen Wert in der Mitte darstellt, sondern schon eine Portion Unbehagen beinhaltet.

Dennoch: Das meiste befindet sich im positiv-neutralen Bereich. Immerhin votiert eine Mehrheit von 58 Prozent der Bürger mit „sehr wohl“ und „wohl“.

Die soziodemographische Einzelaufspaltung sagt: Die älteren fühlen sich wohler als die jüngeren, die Frauen tendenziell wohler als die Männer. Jene, die ihre Jugendzeit überwiegend in Gütersloh verbracht haben, zeigen ein höheres Wohlbefinden als die Hinzugekommenen. Das ist verständlich.

Nimmt man alles in allem und will es auf eine kurze mathematische Formel bringen (was die Meinungsforscher in dieser Vereinfachung so nicht gestatten würden), so geben die Bürger von Gütersloh in diesem Wohlfühl-Barometer ihrer Stadt die Durchschnittsnote 2,4.

So will ich zum Schluss denn sagen: Leute, öffnet die Augen wie Detlef Güthenke seine Kamera-Linse! Bleibt kritisch-konstruktiv oder konstruktiv-kritisch wie Susanne Zimmermann! Gebt den Dingen einen Rahmen, der Stil und Ambition verrät, wie ihn Eckard Kleßmann mit seinem Layout dem Gütersloh-Buch gegeben hat. Jede Stadt im amerikanischen Mittelwesten, in Texas oder Utah, ist einem verkommenen Friedhof ähnlicher. Diese Stadt, deren aufregende Initialen GT mehr Hockenheim-Sound als Mohn's Park-Feeling vermitteln, kann es allemal aufnehmen mit den vielen anderen, denn sie ist mehr als die Summe von Tankstelle, Motel, Mormonenkirche und Straßendorf mit angeschlossenen Bessere-Leute-Viertel aus Bretter-Villen. Und Stritz von Hallmanns kann allemal bestehen gegen Burgers Barbeque – jedenfalls bei solchen, die den Rinderwahn nicht scheuen.

Überall ist Gütersloh, weil überall auch Mediokrität ist. Das soll unsere Sorge nicht sein. Nur: Was könnte hier sprießen und blühen, innovieren und wildern, wenn es diese verdammte Neigung nicht gäbe, alles zuzupflastern, alles gerade zu machen, was krumm bleiben sollte, und diesem puritanischen Hang zum Sterilen, Antiseptischen und Koffeinfreien zu folgen.

Es kann auch keine noch so gefügte Statistik und kein noch so positives Einzelhandelsvotum darüber hinwegtäuschen, dass der Kolbeplatz nur wirklich lebt, wenn mindestens eine Eisbahn draufgebaut ist und der Berliner Platz lebt als Weihnachtsmarkt oder als Sammel-, Ausgangs- und Rückkehrpunkt für die Wanderer in einer langen Kulturnacht, die es nicht mehr geben soll. Das verstehe, wer will.

Kein braunweißes Schild an der Autobahn verspricht Historische Altstadt, Dom, Schloss, Freilichtbühne oder Musicalflora. Dies ist nicht Dalke-Florenz. Dennoch, Gütersloher: Sperrt die Autobahn ab und leitet den Verkehr runter in die Stadt! Haltet die Züge an und lasst die Leute aussteigen! Zweifelt nicht an Euch selbst, sondern ladet alle ein. Gütersloh als Tafel.

Ihr seid ja gar nicht stur und verschlossen. Das hat Euch irgend jemand irgendwann einmal einreden wollen. Und wenn Ihr im nächsten Sommerurlaub auf Gran Canaria, in Dänemark oder an der Costa del Sol gefragt werdet, woher Ihr denn kommt, dann sagt nicht: „Aus der Gegend zwischen Dortmund und Hannover“.

Sagt laut und selbstbewusst: „Aus Gütersloh!“

Woher denn sonst?



## WESTFALEN- APOTHEKE

Apotheker F. Sonderhoff

Kolbeplatz 2  
33330 Gütersloh  
☎ 0 52 41 / 2 93 00  
+ 2 93 10  
Fax 0 52 41 / 2 93 99

**Ihr Apotheker:  
Berater für Arznei  
und Gesundheit**



## Die it-akademie ostwestfalen

Seit einem Jahr in Gütersloh – Das Konzept

von Sabine Daibel

Vor dem Hintergrund des wachsenden Mangels der Fachkräfte in der IT-Branche und der großen Anzahl vorgebildeter, aber noch nicht ausreichend qualifizierter Interessenten entstand in der „Initiative für Beschäftigung“ des Regionalnetzwerks Ostwestfalens die Idee eines Informations- und Qualifizierungszentrums für IT-Berufe: Die it-akademie ostwestfalen.

Im Juni 2000 gründeten die beiden Gesellschafter Bertelsmann Stiftung (90 Prozent) und die IHK Ostwestfalen zu Bielefeld (10 Prozent) die gemeinnützige it-akademie ostwestfalen gGmbH im denkmalgeschützten Gebäude der ehemaligen Druckerei Flöttmann in Gütersloh.

Darüber hinaus ist die it-akademie im Oktober 2000 eine Kooperation mit der Privaten

Fachhochschule der Wirtschaft (FHDW) Paderborn eingegangen, die im Gebäude der it-akademie berufsbegleitende Studiengänge in den Fächern Wirtschaftsinformatik und Betriebswirtschaftslehre anbietet. Die Zusammenarbeit mit der Fachhochschule dient dem Ziel, die it-akademie am Standort Gütersloh zu einem anerkannten, diversifizierten Qualifizierungszentrum zu machen, dass sich durch einen innovativen Beitrag zur Bildungssituation im IT-Bereich auszeichnet.

### Ziele der it-akademie ostwestfalen

Übergeordnete Ziele der it-akademie sind der Beitrag zur Entwicklung der regionalen Wirtschaftsstruktur und die Förderung der Beschäftigung in der Region. Dies erfolgt über die Besetzung von freien IT-Stellen in

den Unternehmen durch eine bedarfsgesteuerte Qualifizierung von IT-Fachkräften in Vollzeitkursen mit einer Dauer von maximal 12 Monaten. Als gemeinnützige Einrichtung will die it-akademie auch Aufklärung und Information über IT-Berufsperspektiven bieten, um Interessenten einen Einstieg in den IT-Bereich zu ermöglichen.



Im ehemaligen Druckhaus Flöttmann werden nun IT-Spezialisten ausgebildet.

**it-akademie ostwestfalen:**  
**Die innovative Qualifizierungseinrichtung für den Einstieg in die Zukunft**

Zwischen Hochschule und Berufsausbildung konzipiert die it-akademie einen neuen innovativen Weg für einen schnellen Einstieg in die Berufswelt der Informationstechnologie. Herausragende Merkmale der Qualifizierungen sind neben der bedarfsorientierten Methode der Zusammenstellung der Kurse einschließlich ihrer maßgeschneiderten und praxisorientierten Inhalte auch die Garantie der Übernahme der Absolventen der it-akademie in ein festes Arbeitsverhältnis nach Abschluss der Qualifizierung. Denn Ausgangspunkt des Konzepts der it-akademie ist immer die konkret vorliegende, unbesetzte Stelle eines Unternehmens, den Kooperationspartnern der it-akademie ostwestfalen.

**Von der Stelle zum Kurs**

Die zu besetzenden Stellen werden in der Akademie im Gespräch mit den Unternehmen mit dem jeweiligen Anforderungsprofil erfasst und zu einem Stellenpool zusammengeführt. Zeichnet sich ab, dass zehn bis zwölf Stellen von weitgehend gleichem Anforderungsprofil zu besetzen sind (z. B. Internet-Systemspezialist/in UNIX), wird mit der operativen Vorbereitung des Kurses begonnen.

Parallel zum Stellenpool führt die it-akademie ostwestfalen Bewerbungen von Berufsein- oder -umsteigern zu einem Bewerberpool mit detaillierten Informationen zu Schulbildung, beruflichen Qualifikationen und Erfahrungen sowie guten IT-spezifischen Vorkenntnissen zusammen. Weitere Anforderungen an die Bewerber sind Engagement, Lernbereitschaft und Eigenverantwortung für diese schnelle und straffe Qualifizierung zur IT-Fachkraft.

Im Rahmen der Kurszusammenstellung findet innerhalb der it-akademie ein erster Abgleich des Stellenpools und den im Bewerberpool vorliegenden Bewerbungen statt. Ziel dieser Phase ist es, jedem Unternehmen eine Auswahl geeigneter Kandidaten für die jeweilige zu besetzende Stelle vorzustellen. Die it-akademie ostwestfalen ist somit nicht nur für die Konzeption der Qualifizierung verantwortlich, sondern ist darüber hinaus eine Ergänzung zu bisherigen Personalrekrutierungsmaßnahmen. Denn ab diesem Zeitpunkt bleibt es dem Unternehmen überlassen, sich nach den eigenen Methoden der Personalauswahl für den richtigen Kandidaten zu entscheiden und mit ihm einen Arbeitsvertrag vor Beginn der Qualifizierung an der it-akademie abzuschließen. Die aus diesem Verfahren hervorgehenden Kandidaten bilden für die daran anschließenden Monate einen festen Kursverband, der prinzipiell nicht mehr als zwölf Studierende umfasst. Der Arbeitsvertrag tritt nach erfolgreichem Abschluss der it-akademie in Kraft und garantiert dem Bewerber die Übernahme in das feste Anstellungsverhältnis.

Auf diese Weise ermöglicht die it-akademie ostwestfalen den Bewerbern einen Zugang zu den bislang unbesetzten Stellen und unterstützt gleichzeitig ihr Kooperationspartner bei der Personalsuche und -entwicklung. Die Interessen beider Seiten werden berücksichtigt. Kennzeichen der Zusammenarbeit zwischen den Unternehmen, den Bewerbern und der it-akademie ist eine lösungsorientierte Kooperation.

**Entwicklung der Curricula**

Diese Zusammenarbeit spiegelt sich auch in der Planung der Kursinhalte – strikt bedarfs-gesteuert – wider. Die Phase der Erstellung der Curricula setzt erst dann ein, wenn die Unternehmen der it-akademie ihren realen

Bedarf an IT-Fachkräften äußern. Grundlage sind somit die inhaltliche Anforderungen der zu besetzenden Stellen. So entsteht für jeden Kurs ein maßgeschneidertes Curriculum, das vom Qualifizierungsmanagement der it-akademie in enger Zusammenarbeit mit den beauftragten Unternehmen und ausgesuchten Fach-Trainern, die darüber hinaus den späteren Unterricht übernehmen, erstellt wird.

Zum einen sind dadurch die Lernziele auf die späteren Arbeitsplätze ausgerichtet. Zum anderen sind aber auch die Kenntnisse und Fähigkeiten der späteren Studierenden bereits bekannt und können frühzeitig berücksichtigt werden. Durch die Verschmelzung betrieblicher und allgemeiner Weiterbildung ist die kürzestmögliche Qualifizierungszeit zu erzielen.

Weitere Lernziele sind Fertigkeiten aus den Bereichen Projektmanagement, Präsentation und Soft-Skills, die neben den dringend nachgefragten IT-Fachkenntnissen unerlässlich sind. Auch die „Feedback-Runden“ der Trainer und Studierenden, bei denen u. a. Bilanz gezogen wird oder Kursziele



*Teamarbeit ist ein wichtiges Merkmal bei der Qualifizierung an der it-akademie ostwestfalen.*

für die nächsten Wochen vereinbart werden, oder die Hospitationen der Studierenden in den Unternehmen, in denen sie später einmal tätig sein werden, sind wichtige Bestandteile der Lehrpläne. Ferner bearbeiten die Teilnehmer im Team nach dem Unterricht im it-labor „echte“ Projekte aus den Unternehmen, wodurch die Praxisarbeit noch intensiver mit der Theorie verzahnt wird.

Nahezu ausschließlich werden in den Lehrveranstaltungen der it-akademie freie Trainer eingesetzt, die sich durch Unternehmens- und Projekterfahrung auszeichnen.

#### **Leistungsnachweise und Abschlusszertifikate an der it-akademie ostwestfalen**

Nach Abschluss der Qualifizierung erhalten die Kursteilnehmer ein detailliertes Zeugnis, ergänzt durch IHK-Zertifikate oder auch Hersteller-Zertifizierungen (z. B. MCSE, CNE o. ä.).

Für jeden Kurs gleicht das Qualifizierungsmanagement der it-akademie mit der IHK Ostwestfalen zu Bielefeld ab, welche Bereiche (im Idealfall der gesamte Kurs) eine IHK-Zertifizierung rechtfertigen. Dabei werden die nötigen Tests mit der IHK abgestimmt und durch die Trainer der it-akademie abgenommen.

#### **Aktuelle Qualifizierungen der it-akademie ostwestfalen**

Die ersten zwei Kurse der it-akademie ostwestfalen starteten am 6. November 2000: eine Qualifizierung zum WebDeveloper und zum Internet-System Spezialisten UNIX. In der Zwischenzeit ist die Zahl der laufenden Qualifizierungen an der it-akademie auf insgesamt sechs gestiegen: ausgebildet werden nun auch Game Designer, Datenbank-

Spezialisten, Applications Developer Internet und ein weiterer Kurs zum Internet-System Spezialisten UNIX. Doch der Bedarf an IT-Fachkräften in Ostwestfalen ist hoch. Voraussichtlich werden noch in diesem Jahr folgende Qualifizierungskurse starten: Software-Entwickler/-Berater CRM, Web Master, Game Programmierer, Datenbank-Entwickler, Technischer Redakteur, Anwendungsentwickler.

Die Kurse haben in der Regel eine Dauer von acht bis zehn Monaten. Der Unterricht findet in Vollzeitform statt: acht Unterrichtsstunden an fünf Arbeitstagen pro Woche, zusätzlich an drei Abenden in der Woche kommt die Praxisarbeit im it-labor.



Wilfried Uhc,  
Geschäftsführer der  
it-akademie ostwestfalen.

Dieses neu entwickelte Qualifizierungskonzept, welches mit der Gründung der it-akademie ostwestfalen umgesetzt wurde, soll zur Nachahmung und zur Übertragung in weitere Regionen anregen und sich damit als neue Option in der Bildungslandschaft etablieren, um den Mangel an IT-Fachkräften zu mindern. Die it-akademie ostwestfalen ist dabei in jedem Fall ein innovativer Kooperationspartner.

Ferner bietet die it-akademie ostwestfalen seit April 2001 in regelmäßigen Abständen von etwa zwei Wochen im Gebäude der Akademie Informations- und Diskussionsveranstaltungen zu interessanten Themen aus dem Bereich der Informationstechnologie, zu denen jeder Interessent herzlichst eingeladen ist.



# Schneller als der Durst!

Fachgroßhandel und Party-Service  
**Wickjürgen** GmbH  
GETRÄNKE

Ihr Service-Partner  
für jede Art von Festen,  
Feiern und Partys...

 **Durst & Co.**  
GETRÄNKE-MARKT

Der große Getränkemarkt in  
Ihrer Nähe, mit Preisen, die  
Ihnen schmecken!

Wagenfeldstraße 2 · 33332 Gütersloh · ☎ 05241...40567 · Fax: 05241...40587

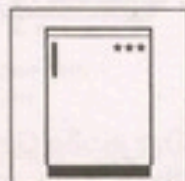


Mitschke Sanitätshaus

Ihr Sanitätshaus in der City  
Kökerstr. 5 (neben dem Stadtmuseum)  
Tel.: 4 00 10

## WIR BRINGEN SIE IN BEWEGUNG!

Orthopädie, Reha und Krankenpflege  
in GT-Avenwedde, Werner-von-Siemensstr. 6,  
**P** direkt am Haus



TECHNIK  
IM  
HAUSHALT  
VERKAUF UND REPARATUR

**EP:ElektroZimmer**

Technik im Haushalt

Kökerstraße 8  
33330 Gütersloh  
Tel.: 0 52 41 / 90 15-0  
Fax: 0 52 41 / 90 15 25

**Kundendienst:**  
Tel.: 0 52 41/ 90 15 40

## Hermann Bocker – ein Gütersloher Fuhrmann im 16. Jh.

Zur Herkunft der Gütersloher Dorfbewohner  
von Jochen Ossenbrink

Hermann Eickhoff schrieb 1903 in seinem Gütersloher Geschichtsbuch, das Fuhrgewerbe wird urkundlich erst 1460 erwähnt und bildete den Haupterwerbszweig der Gütersloher bis zur Anlage der Eisenbahn.<sup>1</sup> Die Quelle für seine Angabe nannte er nicht. Nun befinden sich im Staatsarchiv Münster mehrere zusammengeheftete Manuskripte und Schriftfragmente aus dem früheren Archiv des 1803 aufgehobenen Klosters Herzebrock, die Eickhoff benutzt haben dürfte.<sup>2</sup> Das Datum eines zu diesem Bündel gehörenden Einkünfteverzeichnisses des Klosters, das im Jahre 1460 erstellt wurde, übertrug Eickhoff offensichtlich auf seine nicht datierte Quelle, die durch Vergleich mit anderen Quellen in die Zeit zwischen 1530 und 1541 datiert werden kann. Neben den dem Kloster Herzebrock zu dieser Zeit im Kirchspiel Gütersloh eigenbehörigen Höfen Bregenstrot, Horstman, Bettenwort, Doerheyde, Bültman, Tesynck, Amelynck und Grotchman nennt das Verzeichnis weitere neun vom Kloster abhängige Leute in Gütersloh, die als Brinklieger offensichtlich keinen eigentlichen Hof bewirtschafteten: *de olde Tessmansche, Evert Boeker, de Koeker, de Kotersche to Gutersloh, Ellebracht, de olde Ellebracht unn syn Husfroüwe yn den Dorpe, Hermen Boeker unn ys eyn Foerman, Johan Buxel unn ys Schroder unn wonnet yn den Dorpe, Hynrick Loer geboren van den Dorheyde yn den Dorpe.*<sup>3</sup> Die nicht hofsitzenden Eigenbehörigen des Klosters wohn-

ten wohl überwiegend in der noch jungen Dorfsiedlung. Für drei Haushalte ist dies ausdrücklich vermerkt. Namen und Berufsangaben weisen mehrfach auf ihre gewerbliche Tätigkeit hin: Böttcher, Küsterin, Fuhrmann, Schröder (Schneider) und Löher oder Gerber. Während der Fuhrmann Hermann Boeker eine Berufsbezeichnung als Familiennamen trug, was darauf hindeutet, daß schon seine Vorfahren Handwerker gewesen waren, spätestens aber sein Vater sich als Böttcher (vermutlich im Dorf) ernährt hatte, stammte der Gerber Hinrich Loer noch unmittelbar von einem Hof in der Bauerschaft, war also selbst erst ins Dorf gezogen.

Das Herzebrocker Verzeichnis ist in einer Zeit entstanden, in der es zwischen Konrad von Tecklenburg als Burgherrn in Rheda und dem Osnabrücker Bischof erbitterte Auseinandersetzungen um die Landeshoheit gab, die erst nach dem Tode des Grafen von seiner Tochter Anna 1565 beigelegt wurden. Unter den immer wieder aufflammenden Streitigkeiten hatte insbesondere die ländliche Bevölkerung schwer zu leiden.<sup>4</sup> Außerdem grassierte die Pest, der 1532 und 1533 u. a. acht Chorschwestern in Herzebrock erlagen, weshalb sich die Äbtissin mit einem Teil des Konvents nach Wiedenbrück zurückzog, wo sie selbst 1533 ebenfalls starb.<sup>5</sup> Während der Belagerung Münsters zur Vertreibung der Wiedertäufer suchten marodierende Soldaten

1534 und 1535 auch das Kloster Herzebrock heim und stürzten es mit ihren Verpflegungsansprüchen in tiefe Schulden.<sup>6</sup> In diesen beiden Jahren schuldeten auffallend viele Eigenbehörige aus dem Kirchspiel Gütersloh ihrer Herzebrocker Grundherrschaft das sogenannte *Erffgelt*, eine Sterbfällabgabe, die das Kloster für den ihm aus dem Nachlaß Verstorbener zustehenden Anteil festsetzte. Zu ihnen gehörte auch *Hermen Boeker to Guterslo*, von dem das Kloster drei Mark beanspruchte, die 1534 und 1535 aber nicht bezahlt wurden.<sup>7</sup>

Nachdem eine lange andauernde Agrarkrise und die dynastischen Auseinandersetzungen zwischen Lippe und Tecklenburg um die spätere Herrschaft Rheda im 15. Jh. zu einer Stagnation in der Entwicklung, wenn nicht gar zu einem Rückgang geführt hatte, fiel die Besiedlung des Dorfes Gütersloh im 16. Jahrhundert in die Zeit einer vergleichsweise raschen Bevölkerungszunahme, die auch im benachbarten Kirchspiel Herzebrock beobachtet werden kann. Der Zuzug nicht erbender Söhne und Töchter höriger Bauern in benachbarte Städte, die eine lohnende Beschäftigung boten, ebnete mit dem Ende der Agrarkrise ab und wurde durch den Zwang erschwert, sich von seinem Grundherrn freikaufen zu müssen. So hatte *Johan Suüervdyck to Biluede* beispielsweise 1534 zwei Goldgulden vor *syne Frygheit* an das Kloster zu bezahlen.<sup>8</sup>

In Gütersloh konnten sich dagegen auch Hörige niederlassen. Konrad von Tecklenburg förderte ihre Ansiedlung, die ihm in seinen Auseinandersetzungen mit dem Bischof von Osnabrück um die Herrschaft Rheda gelegen sein mußte. Während Herzebrock in den Reformationstagen dem alten Glauben treu blieb, wurden manche ehemals dem Kloster Verpflichtete vielleicht auch durch die neue Lehre Luthers, die der Rhedaer Burgherr schon früh in dem von

ihm beanspruchten Herrschaftsbereich verkünden ließ, in den Bann der Gütersloher Kirche gezogen. Mit dem vorliegenden Verzeichnis suchte Herzebrock seine grundherrschaftlichen Ansprüche gegenüber diesen Hintersassen zunächst festzuhalten. Ob sie dem Kloster später durch Wechselungen (Hörigentausch) mit dem Landesherrn verlorengingen, ist nicht bekannt. Für die Kinder Rhedaer Frauen mit Herzebrocker Männern erledigte sie sich ohnehin, da die Hörigkeit der Mutter folgte. Daß sie im Zusammenhang mit Landzuteilungen aus der gemeinen Mark gedrängt wurden, sich in die Rhedaer Eigenbehörigkeit zu begeben, stellte die gegnerische Seite 1551 fest: *Berichtunge van den Toslegen: ... Item ouck behendlich gepracticert, dat he [Graf Conrad von Tecklenburg] syne egentobehorige Luede up de Marketkotten gesatt und gedrengt, dat se sich wesseien eder frigkoi-pen und sich emhe egen geven mosten und sich insunderheit, sho nicht de Menner to bekomen, dat de Frowen sin egen mosten sind.*<sup>9</sup>

Zur ersten Besiedlung des Dorfes Gütersloh nahm Erich Pott 1984 an, daß aus den benachbarten Städten oder auch von weit her Handwerker und andere Berufe gerufen wurden, um hier zu siedeln, und daß weit über die Hälfte der neuen Siedler ... nicht aus dem bäuerlichen Umfeld stammten.<sup>10</sup> Dies mag im Einzelfall so gewesen sein. Das Herzebrocker Verzeichnis legt jedoch die Vermutung nahe, daß sich in erster Linie Einheimische im Dorf niederließen. Bei *Hynrick Loer* wurde ausdrücklich vermerkt: *geboren van den Dorheyde yn den Dorpe*. Von achtzehn als zugewandert angenommenen Dorfbewohnern des Jahres 1532 gehörten vier zur Herzebrocker Grundherrschaft.<sup>11</sup> Wenn sie ihren Lebensunterhalt durch handwerkliche Tätigkeiten bestritten, wurden sie auch bald danach benannt, wie es bei *Hinrich Loer* leicht nachvollzogen

werden kann. Bäcker, Schmiede und Schuhmacher gab es auch sonst als ländliches Gewerbe, das nicht zugezogen sein muß. Auch Lagebezeichnungen wie die Heide und Vornamen formten bei neuen Ansiedlungen schnell den Namen ihrer Bewohner. Neun Herzebrocker Haushalte dürften in Gütersloh zu dieser Zeit etwa einem Viertel der Gesamtbevölkerung des Dorfes entsprochen haben.

Das Gütersloher Fuhrgewerbe ist vermutlich nicht so alt, wie Eickhoff dies annahm. Es ist aber wesentlich älter als es in der jüngeren heimatkundlichen Literatur bisher belegt werden konnte. So merkte Erich Pott in seiner Geschichte des Gütersloher Fuhrwesens 1985 an, daß ein Eintrag von 1683 im Totenregister der evangelischen Kirchengemeinde der älteste bekannte Hinweis auf einen berufsmäßigen Gütersloher Fuhrmann sei.<sup>12</sup> Der für die wirtschaftliche Entwicklung der Stadt so bedeutende Gewerbebezweig kann nun schon für die Zeit der Anfänge des Dorfes Gütersloh in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts (zwischen 1530 und 1541) nachgewiesen werden: *Hermen Boeker, unn ys eyn Foerman*. Ebenso wichtig ist die Feststellung, daß der älteste bisher namentlich bekannte Fuhrmann in Gütersloh ein Eigenbehöriger des Klosters Herzebrock war. Er scheint spätestens im Frühjahr 1542 verstorben zu sein, denn um diese Zeit wurde *Gerdruth Bockers* an seiner Stelle zur Türkensteuerzahlung herangezogen.<sup>13</sup>

#### Anmerkungen:

- <sup>1</sup> Eickhoff, Hermann: Geschichte der Stadt und Gemeinde Gütersloh, Hamm 1903/Gütersloh 1969, S. 32.
- <sup>2</sup> Staatsarchiv Münster (StAM), Mscr. VII Nr. 1316 G-K.
- <sup>3</sup> StAM, Mscr. VII Nr. 1316 I, fol. 17f.
- <sup>4</sup> Eickhoff, Hermann: Osnabrückisch-rhedischer Grenzstreit (1524-1565) unter besonderer Berücksichtigung des Kirchspiels Gütersloh. In: Mitteilungen des historischen Vereins zu Osnabrück 22 (1897), S. 107-194.
- <sup>5</sup> 1544 erwarb das Kloster Herzebrock ein Stadthaus in Wiedenbrück, das in kriegerischen Zeiten als Zufluchtsstätte diente. Vergl.: Edeltraud Klüeting, Das Kanonissenstift und Benediktinerinnenkloster Herzebrock, in: Germania Sacra – Historisch-statistische Beschreibung der Kirche des alten Reiches. Hrsg. v. Max-Planck-Institut für Geschichte (Neue Folge 21) (Berlin/New York 1986) S. 184.
- <sup>6</sup> Klüeting, S. 67.
- <sup>7</sup> FARh, Akte H 28, Geldrenten. Da aus dieser Zeit nur zwei Jahrgänge der Einkünfteverzeichnisse erhalten sind (1534 und 1535), bleibt offen, ob bzw. wann *Hermen Boeker* seine Schuld beglich.
- <sup>8</sup> FARh, Akte H 28: Geldrenten 1534/35.
- <sup>9</sup> Zitiert nach Kuckuck, K. W.: Die Wiedenbrücker Mark Ohlbrock. Geschichte und Recht einer westfälischen Mark unter besonderer Berücksichtigung der Wandlung der Rechtsanschauungen (Phil. Diss., Köln 1939), Anlage XVII: Verzeichnis der Gütersloher Zuschläge von 1551.
- <sup>10</sup> Pott, Erich: Gütersloh – Wachsen und Werden bis zur Neuzeit. Gütersloh 1984, S. 26. Eine nähere Quellenangabe fehlt.
- <sup>11</sup> Pott, S. 27: *Evert Boeker, Hermen Boeker, de Koeker, Hinrich Loer*.
- <sup>12</sup> Pott, Erich: Zur Geschichte des Gütersloher Fuhrwesens – Eine Dokumentation zur Entwicklung unserer Stadt. In: Gütersloher Beiträge zur Heimat- und Landeskunde 1985, S. 113-132, hier S. 119.
- <sup>13</sup> StAM, RKG M 427 Bd. 3, fol. 029-040, hier 036r. Anno ... *XII Frigdach na Reminiscere* wurde die Liste angelegt (vergl. fol. 029r).

# fototrell

- SIEVERS GmbH -

33330 Gütersloh  
Königstr./Ecke Münsterstr.  
Tel. (0 52 41) 1 63 00

33397 Rietberg  
Rathausstr. 32  
Tel. (0 52 44) 98 88 73

## HAMBRINK-GRABKE

MALERBETRIEB

GmbH & Co.

Düppelstraße 3 · 33330 Gütersloh · ☎ 0 52 41/2 08 98

### IHR FACHMANN FÜR:

- Maler- und Tapezierarbeiten
- Gardinen – Sonnenschutz
- Industriefarben
- Fußbodenverlegung
- Beton-Versiegelung und -Beschichtung
- Beton-Sanierung
- Wärmedämm-Verbundsystem

## Händler, Bierzapfer, Brauer, Bäcker und Schlachter

Zur Erwerbsstruktur Güterslohs in der 2. Hälfte des 17. Jahrhunderts von Wolfgang Schindler

Im Jahre 1681 geriet der gräflich rhedische Vogt in Gütersloh, Heinrich Havergo, in einen heftigen Streit mit den Gebrüdern Remmert, in dessen Verlauf ihm Hut und Perücke vom Kopf gerissen wurden und im Straßenkot wieder aufgesucht werden mussten.<sup>1</sup> Für die sicherlich in Mitleidenschaft gezogene Perücke war bestimmt eine fachmännische Reparatur erforderlich, und – man wird es kaum glauben – die ließ sich im Dorf Gütersloh finden: um diese Zeit lebte ein Perückenmacher namens Johan Masch in Gütersloh.<sup>2</sup> Diese doch eher verblüffende Tatsache führt uns unmittelbar zu der Frage, womit die Gütersloher damals ihr Geld verdienten.

Wenn man die Veröffentlichungen zur älteren Geschichte Güterslohs in Richtung der Erwerbsstruktur der Bewohner des Dorfes Gütersloh untersucht, so bleiben die Aussagen eher blass. Eickhoff und Richter streifen dieses Thema kaum.<sup>3</sup> Pott hat zwei Mal dazu Stellung genommen.<sup>4</sup> Eine tiefergehende Untersuchung fehlt aber auch bei ihm. Der vorliegende Beitrag erweitert den bisherigen Forschungsstand um einige neue Aspekte. Für die zweite Hälfte des 17. Jahrhunderts fand ich einige Quellen, die für Händler, Bierzapfer<sup>5</sup>, Brauer und Bäcker vollständige namentliche Aufzählungen bringen, die im folgenden teilweise wörtlich wiedergegeben werden.

Die ersten namentlich erwähnten Händler

und Bierzapfer werden im rhedischen Rentregister von 1619 genannt<sup>6</sup>:

- Cord Jacke und Johann Wicks vom Garnkauf
- Hans Hartkamp „treibt des Handell hin- furtter nicht mehr“
- Dirick Kramer wegen Paderbornischen Bierzapfers erwähnt

Im Rentregister 1628 wird festgehalten, dass Johann Wicks den Kaufhandel, wovon er jährlich 1 Taler gegeben hat, aufgekündigt hat.<sup>7</sup> In den rhedischen Amtsstubenprotokollen wird am 7.3.1646 berichtet, dass Adrian zur Westheidens Kaufhandel in Goslar betrieben hat, ein mit über 200 km bemerkenswert weiter geschäftlicher Radius.<sup>8</sup>

Die erste Liste von Händlern oder ähnlicher Berufe findet sich im rhedischen Rentregister des Jahres 1648.<sup>9</sup> Darin sind 16 Gütersloher verzeichnet, die den sogenannten „Kaufgoldgulden“ zahlen mussten: Beck Kerstin, Arend Michael, Jost Wulfhorst, Clawß Linnenkampff, Thonieß Meyer, Henrich Fißblacke, Diethrich Reckmann, Kettel Friedrichs Tochter, Eißke Hellings, Hütten Otto, Otto Wickeß, Eiße Netteinstroth, Gerds Wickß, Everd Goltschmitt, Peter Frantz, Agatha Scholmeisters. Derartige Listen sind für eine ganze Reihe von Jahren erhalten. Wie später noch dargelegt wird, zahlten 1696 Händler, Branntweimbrenner und Schlachter den Kaufgold-

gulden. Aufgrund des starken Anstiegs der Zahlungspflichtigen zwischen 1648 und 1696 ist es allerdings nicht auszuschließen, dass der Kreis der Zahlungspflichtigen in der Zwischenzeit erweitert wurde, z.B. um die Schlächter.

Bemerkenswert ist, dass 1648 mit 4 von 16 und 1649<sup>10</sup> mit 5 von 16 Personen ca. 25 % Frauen waren. Bereits 1656 wird aber nur noch eine Ehefrau von insgesamt 23 Personen genannt.<sup>11</sup> Denkbar ist, dass hier noch Nachwirkungen des 30-jährigen Krieges zu erkennen sind.

Über eine Händlerin ist etwas mehr bekannt, Neteke Agnete, Tochter des Händlers und Bierzapfers Peter Agnete genannt Cordspeter und der Catharina Reiling. Neteke war wohl unverheiratet, da die Quellen sie weder als Witwe noch als Ehefrau bezeichnen. Im Tausch gegen Margarete Reiling – wohl ihre Cousine – wurde sie am 16./26.5.1655 in die Eigenbehörigkeit des Klosters Marienfeld verwechselt.<sup>12</sup> Bereits 1657 wurde sie wieder zurück gewechselt.<sup>13</sup> Am 28.2.1665 diente sie auf ein Haus, das sie zuvor von Christian Craß Dreeß gekauft hatte, und zahlte dafür drei Goldgulden.<sup>14</sup> Als ledige Frau kaufte sie ohne Mitwirkung eines Verwandten selbständig ein Haus! Sie verstarb Anfang 1666. Am 20.3.1666 diente ihr Vater ihren Sterbfall für die ganz ungewöhnlich hohe Summe von 160 Goldgulden zuzüglich 16 Goldgulden Nadelgeld.<sup>15</sup> Offenbar wurde der Sterbfall bei Eigenbehörigen ohne Nachkommen deutlich höher bemessen. Dabei wird ihr Besitz wie folgt verzeichnet: 1 Kuh, 1 Rind, 5 Taler an Kramwaren, einen eisernen Ofen, 1 Bett mit Zubehör, 1½ Taler an Salz, 2 Taler an Garn, 2 Pötte, 2 Kessel, ein Haus im Wert von 100 Taler – bei geringem Anschlag –, ein Garten im Wert von 140 Taler, 64 Taler ausstehende Gelder, 3 Müdde (ca. 5.532 qm) besamtes Saatland,

ein Rechenbuch für ungefähr 50 Taler, 2 Seiten Speck und Kleidung. Diese Angaben lassen keinen Zweifel übrig: Neteke war als selbständige Händlerin tätig. Und offenbar konnte sie schreiben und rechnen, denn wofür sonst hätte sie ein Rechenbuch benötigt? In einer Zeit, in der Frauen – und insbesondere unverheirateten – keine eigene Rechtsfähigkeit zugebilligt wurde und in einer dörflichen Umgebung als Eigenbehörige ist diese Feststellung bemerkenswert.

Am 5.7.1654 wurden 30 Zapfer von Branntwein und anderen Getränken – davon drei Frauen – bestraft, da sie zur Nachtzeit oder während des Gottesdienstes ausgeschenkt hatten.<sup>16</sup> Wenn wir die im folgenden genannten Zahlen für 1696 vergleichen, muss angenommen werden, dass hier nahezu alle Zapfer erwähnt sind. Ähnliche Listen, meist allerdings deutlich geringeren Umfangs, finden sich immer wieder.<sup>17</sup> Fünf der 1654 genannten Zapfer finden sich auch in der Kaufgoldgulden-Liste von 1656 wieder.

Mit der Beschreibung der Kirchhofbewohner des Jahres 1660 finden wir dann eine – wenn auch vom Personenkreis sehr beschränkte – Liste, die aber ein buntes Bild der Berufe vermittelt<sup>18</sup>: 3 Händler, 1 Garnkäufer, 3 Krämer, 1 Höker, 1 Anisweimbrenner, 1 Bäcker, 1 Leineweber, 1 Schneider, 1 Glockengießer, 2 Lehrer, 2 Küster, 1 Tagelöhner.

Im Jahre 1675 nahm die Rhedaer Regierung nach einigen Streitigkeiten eine Zuordnung der Bäcker und Brauer zu den beiden Gütersloher Mühlen vor.<sup>19</sup> Vorweg sei bemerkt, dass die Genannten zu diesem Zeitpunkt schon teilweise länger verstorben waren, so dass anzunehmen ist, dass das Gewerbe von ihren Erben oder Nachfolgern ausgeübt wurde. Die mit einem \* gekenn-

zeichneten Personen sind bereits 1654 als Zapfer genannt. Mindestens 8 von 39 waren demzufolge zugleich Brauer und Bierzapfer. Die mit einem + gekennzeichneten Personen sind auch in der Kaufgoldgulden-Liste von 1675 aufgeführt.<sup>20</sup> 14 Brauer waren auf jeden Fall zugleich Händler oder Schlächter, 6 weitere können aufgrund der fehlenden Vornamen nicht eindeutig identifiziert werden. Der Prozentsatz liegt also zwischen 35 und 50 Prozent. Bei den Bäckern finden sich keine Überlappungen mit den Händlern.

#### Nach der Neumühlen

Brauer: 1. Welp Otto+, 2. Hartkamp, 3. Spacklers Johann, 4. Langerts Ernst+, 5. Franß Vißlacke\*+, 6. Michell Harkotten+, 7. Hanß Jürgen, 8. Alter Reckmann+\*<sup>21</sup>, 9. Agnetens+, 10. Michels\*, 11. Hanß Möllers+\*<sup>22</sup>, 12. Köning, 13. Krimpelman, 14. Tegelanß+<sup>23</sup>, 15. Böcker\*, 16. Corritspeters+, 17. Ewert Westheide, 18. Spackler, 19. Adrian Benckert alß Anysbrenner, 20. Johan Köcker alß Brauer und Anysbrenner

Becker: 1. Christian Benckert, 2. Wibbell Otto, 3. Schelp Herman, 4. Michell Westmöllens+, 5. Jorgen Rütters\*, 6. Henrich Beckers

#### Nach der Avenstroths Mühlen

Brauer: 1. Henrich Scharpenbaum, 2. Wille, 3. Adrians Hanß\*, 4. Peter Cramers+, 5. Henrich Möller, 6. Evert Benser, 7. Christoff Jürgens+, 8. Curdt Teißing+, 9. Coßfelt, 10. Henrich Teißing+, 11. Jacob Velhuß alß Brauer und Brauer, 12. Gert zum Strange, 13. Brüggens Arndt, 14. Craß Arndt\*, 15. Lübbert Reinerts\*, 16. Wix Gertken, 17. Christoff Spackler, 18. Johan Teißing Junior alß Anysbrenner, 19. Peter Reiling+

Becker: 1. der Cüster, 2. Curdt Lepper, 3. Bölcke, 4. Gert zum Strange, 5. Jacob Velhuß

Die bzgl. der Erwerbsstruktur wichtigste bei [Pott 1984] genannte Quelle ist sicherlich die „Kurtze Beschreibung der Herrschaft Rheda“ von 1687.<sup>24</sup> Darin heißt es: „Dies Dorff hat zwischen 60 ad 70 Bäcker und Brauer, sind sehr nahrhafte Leute und meistens Handelsleute“. Diese Angabe lässt sich nun mit sehr ausführlichen Angaben für das Jahr 1696 vergleichen. Im März 1696 mussten insgesamt 94 Gütersloher Händler, Schlächter und Gastwirte Gebühren an die Herrschaft Rheda entrichten.<sup>25</sup> Ein (\*) in der Liste zeigt an, dass der betreffende im gleichen Jahr Kaufgoldgulden zahlen musste.<sup>26</sup>

#### f. 86: Montag d. 6. Marty 1696

Sindt alle die Jenige in Dorff und Kirspell Guterschloe so handell und wandell treiben, auch so wein und brandwein und Bier Zapfen vor Drost und Beamptte an die Amptstube gefordert, und sein angeschlagen wie folget:

Otto ietzo Jacob Wix wegen garnhandell uff negsten Michaelis zu zahlen\* 2 gfl  
Hanß Ernst ietzo Christoff Langert von geringem garnhandell und schlachten\* 1 gfl

Nicklauß Vißlacke ietzo Frantz ufm Kirchoeff wegen garnhandell\* 2 gfl  
Evert Tegeler wegen garnhandell\* 1 gfl  
Christoff Spackler wegen garnhandell und Bierzapfen\* 1 gfl  
Jacob Wix Junior ufm Kirchoffe wegen garnhandell und Bierzapfen\* 1 gfl  
Otto Schmidt wegen Kornhandell\* 1 gfl  
Otto Bödicker aufm Kirchoffe von seiner Handlung\* 3 gfl  
Wilhelm Rottmann aufm Kirchoffe von seiner Handlung\* 4 gfl  
Frantz Vißlacke itzo Otto von seiner Handlung\* 3 gfl  
Bartold ietzo Jürgen Jacke von seiner

Handlung alß schlachten, Bierzapfen und garnhandell*	3 gfl	f.88	
Gert ietzo Jacob zum Banse vom garnhandell und Brandwein aufm Kirchoffe*	2 gfl	Otto Wix Junior von seiner Handlung und Bierzapfen*	2 gfl
Johan ietzo Otto Horstman vom schlachten*	1 gfl	Jobst Winkelhage ufm Kirchoffe von seiner Handlung*	1 gfl
Michell Harkotten vom Handell ... f.87	1 gfl	Christoff Meier ufm Kirchoffe von seiner Handlung*	1 gfl
Johan Kannengießer von seiner Handlung*	3 gfl	Jobst Friedhoff vom Brandweinbrennen*	3 gfl
Peter ietzo Jacob Agneten von seiner Handlung und Bierzapfen*	3 gfl	Gerd Helling similiter*	3 gfl
Hütten Christoffers Wittibe von ihrer Handlung das erste Jahr*	2 gfl	Craß Bernd similiter	3 gfl
Christoff Jürgens ietzo Gert Michaels von seiner Handlung und Bierzapfen ufm Kirchoffe *	3 gfl	Christopf Hanß Höker	3 gfl
Gert Lineweber ietzo Johan vom schlachten und garnhandell*	1 gfl	Ebert zur Westheide von seiner Handlung*	1 gfl
Henrich zur Heide von seiner Handlung ufm Kirchoffe*	3 gfl	Reinhardt Möller von seiner Handlung renuciirt	
Johan Michael oder Strenger von seiner Handlung und Bierzapfen	1 gfl	Evert PöB von seiner Handlung*	3 gfl
Jacob zum Krempell vom garnhandell*	1 gfl	Caspar Hoffbaur von seiner Handlung*	3 gfl
Christoff Jürgens ufm Busche vom garnhandell und brauen*	1 gfl	Henrich zum Banse vom schlachten*	1 gfl
Gert Hencken Wittibe von der Handlung*	1 gfl	Alexander Tummell vom schlachten*	1 gfl
Herman Lehmann vom garnhandel und brauen*	2 gfl	Barthold Tummell vom schlachten*	1 gfl
Hermann Viße vom Bierzapfen und garnhandel	2 gfl	Henrich zum Winckell vom flachskauffen	1 gfl
Johan Tummell vom garnhandel und schlachten*	2 gfl	Johan Dirch Langert vom schlachten*	1 gfl
Jacob Strintennis (?) von der Handlung*	2 gfl	Scheper Henrich vom garnkauffen*	1 gfl
Evert zur Heiden von der Handlung und Bierzapfen*	2 gfl	Johan Altemeyer vom garnkauffen*	1 gfl
Otto Linenkamp von der Handlung für erst*	1 gfl	Christian Westmöllen vom schlachten und garnhandell*	1 gfl
Henrich Roggenkamp von der Handlung*	1 gfl	Johan Baum Otto vom garnhandell*	1 gfl
Henrich Möller von der Handlung und Bierzapfen*	2 gfl	Bring Pauil vom garnhandell*	2 gfl
		Christian zum Rehagen vom Handell*	1 gfl
		Simon Linde (?) vom Handell*	1 gfl
		Otto zum Winckell vom Kornhandell*	1 gfl
		Cordt Teissing vom Handell*	1 gfl
		Christoff Reinhardt vom Bierzapfen*	1 gfl
		Recker vom Bierzapfen*	1 gfl
		f.89	
		Witthoff vom Bierzapfen*	2 gfl
		Gert Johan zum Banse vom garnhandell*	1 gfl
		Henrich Wix vom Saltzkauffen*	1 gfl

Evert Frerichs vom Bierzapfen und Kaufhandel*	2 gfl	Hardkamp vom Bierzapfen	1 gfl
Walburgis Wehners vom Kauffen de novo so vorhin noch nicht gegeben*	1 gfl	Jacob Timmerman vom Wollenhandell*	1 gfl
Caspar Gert Puwelen vom Kauffhandell dyß Jahr frei gelassen angefangen	1 gfl	Der Vergleich dieser Liste mit der im Rentregister von 1696 aufgeführten Liste der Kaufgoldgulden Zahlenden zeigt, dass der Kaufgoldgulden offenbar von allen Arten Händlern, Branntweinbrennern und Schlachtern entrichtet werden musste. Reine Bierzapfer werden fast nicht genannt, was ich wie die minimalen Unterschiede der Listen bei den anderen Berufen auf eine nicht präzise Buchführung zurückführe. Folgende Personen werden in der Liste der Kaufgoldpflichtigen zusätzlich genannt: Christoffer Hans Köker, Netke Vißlake, Moritz Wallinger, Erike Dammers.	
Goßelich Wallinger vom Kauffhandell*	1 gfl	94 Personen erbrachten also zusammen 135 Goldgulden, durchschnittlich also knapp unter 1½ Goldgulden. Es gab 56 Händler aller Art. Die typischen Kombinationen bildeten Bierzapfer, die zusätzlich Händler oder Garnhändler waren. Nach Berufen ergibt sich folgende Statistik: Tabelle siehe Seite 1006 oben.	
Johan Henrich Wallinger similiter*	1 gfl	Grundsätzlich lässt sich erkennen, dass die Betreiber mehrerer Berufe erheblich mehr bezahlen mussten, was auf eine höhere finanzielle Leistungskraft schließen lässt.	
Johan Henrich Bringman vom garnhandell*	1 gfl	Die starke Vertretung der Garnhändler zeigt, dass bereits Ende des 17. Jahrhunderts und nicht erst im Laufe des 18. Jahrhunderts das Garngewerbe in Gütersloh einen Haupterwerbszweig darstellte. [Pott 1984] S. 34/35 nimmt an, dass der 1687 angesprochene Handel Brau- und Backwaren zum Gegenstand hatte. Die vorliegende Listen von 1675 und 1696 zeigen, dass diese Annahme nicht zutrifft. Brauwaren dürften allerdings zumindest zeitweise eine wichtige, wenn auch deutlich nicht beherrschende Rolle gespielt haben,	
Johan Bernd Fricke vom garnhandell daß erste Jahr freygelassen wegen gehabten unglücks	1 gfl		
Schenckeler vom Bierzapfen künftig mit dem garnhandell	1 gfl		
Welpotto vom Bierzapfen	1 gfl		
Peter Agneten vom Bierzapfen	1 gfl		
Johan Jürgens vom Bierzapfen freygelassen wegen der waage vom brandtweinzapfen	1 gfl		
will sich dessen begeben	1 gfl		
Johan Spackler vom Bierzapfen	1 gfl		
Christoph Reckman vom Bierzapfen	1 gfl		
Evert Vißlake vom Kauffhandell treibt keine handlung und liß (?) auch durchfehrt	0 gfl		
Dirich Vißlake vom Bierzapfen	1 gfl		
Christopf Oheilbrock vom Bierzapfen	1 gfl		
Johan Fricke vom Bierzapfen	1 gfl		
Henrich Spackler vom Bierzapfen f.90	1 gfl		
Otto Michaels vom Bierzapfen	1 gfl		
Coßfelt vom Bierzapfen	1 gfl		
Köker vom Bierzapfen	1 gfl		
Johan Ummelmann vom Bierzapfen	1 gfl		
Wilhelm Linenkamp vom Bierzapfen	1 gfl		
Peter Möller vom Bierzapfen	1 gfl		
Johan Gehle vom Bierzapfen	1 gfl		
Arndt Strenger vom Bierzapfen*	1 gfl		
Andreiß Viße vom Bierzapfen	1 gfl		
Gert Viße vom Bierzapfen	1 gfl		
Christian Lepper vom Bierzapfen	1 gfl		
Gert Reinhardt vom Bierzapfen	1 gfl		

Beruf	Anzahl	davon einziger Beruf	davon mehrere Berufe	durchschnittliche Einnahmen	davon einziger Beruf	davon mehrere Berufe
Bierzapfer	37	25	12	1,32	1,04	1,92
Händler	24	19	6	2,04	1,89	2,17
Garnhändler	21	10	11	1,38	1,20	1,55
Schlachter	10	5	5	1,30	1,00	1,60
Kaufhändler	5	4	1	1,20	1,00	2,00
Brandweinbrenner	3	3	0	3,00	3,00	
Brandweinzapfer	2	0	2	1,50		1,50
Brauer	2	0	2	1,50		1,50
Kornhändler	2	2	0	1,00	1,00	
Flachskäufer	1	1	0	1,00	1,00	
Höker	1	1	0	3,00	3,00	
Salzhändler	1	1	0	1,00	1,00	
Wolhhändler	1	1	0	1,00	1,00	

was die Überlappung der Händler und Brauer 1675 belegt. Damit verliert auch die Vermutung eines Niedergang des Handels und des Brau- und Backwesens ihre Grundlage. Ferner wird das Hüssetenwesen schon 1687 angesprochen und eine starke Ausrichtung auf den Garnhandel liegt bereits 1696 vor. Die Anzahl der Hüsseten lässt sich auch genau quantifizieren: 1693 werden in Gütersloh in 243 Haushalten 201 Ehemänner und Ehefrauen mit selbständigem Haushalt genannt und 55 männliche und 57 weibliche Hüsseten.<sup>27</sup> Findet sich auch die Tendenz des Berichts von 1687 in den Akten bestätigt, so scheint er doch im Detail übertrieben zu sein: weder die Anzahl der Häuser noch der Bäcker und Brauer ist in der angegebenen Höhe zutreffend.

Obwohl in der Einleitung der Liste auch von Weinhändlern die Rede ist, werden sie dann im folgenden nicht namentlich genannt. Drei Weinhändler sind, wenn auch nur mit

Nachnamen für 1696/1697 bekannt: Vißlake, Hoffbaur und Rotmann.<sup>28</sup> Alle drei Namen sind in obiger Liste enthalten, die beiden letzteren Namen lassen sich eindeutig zuordnen. 1699 werden sogar zwei Hoffbaurs namentlich genannt: Caspar und Johan Stefan<sup>29</sup>, wobei der Gesamtverbrauch der Grafen von Rheda an Wein 190 Reichstaler betrug! Für Caspar Hoffbaur lässt sich darüber hinaus Reisetätigkeit nachweisen: am 24.7.1694 war er auf den Mastholter Markt verreist.<sup>20</sup>

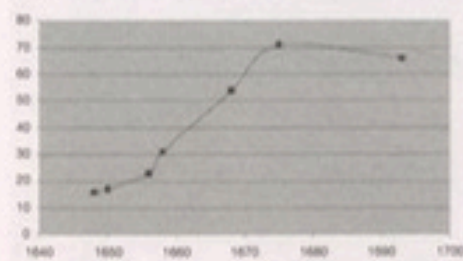
Fuhrleute werden 1696 in der Liste nicht erwähnt, was aber erst einmal ohne Aussage bzgl. Bedeutung und Umfang des Gütersloher Fuhrgewerbes ist, da nur einige wenige Berufe in der Liste vertreten sind. Mit Ewert zur Westheide und Jacob Agnete sind zwei Stammväter ganzer Fuhrleute-„Dynastien“ aber als Händler und Brauer genannt. Auch aus den Familien Wix und Rehagen kamen im 18./19. Jahrhundert

vielfach Fuhrleute. Die deutet zumindest vorsichtig auf einen erst später erfolgenden Zuwachs an Fuhrleuten hin.

Der Vergleich mit den Zahlen der benachbarten Stadt Bielefeld des Jahres 1718 zeigt ein erstaunliches Ergebnis, wenn man berücksichtigt, dass Bielefeld 1,5–2 mal so viele Einwohner hatte<sup>31</sup>

	Bielefeld	Gütersloh
	1718	1696
Händler aller Arten	102	56
Bierzapfer, Gastwirte	11	37
Schlachter	9	10

Ganz offensichtlich war Gütersloh ein erstaunlich prosperierendes Dorf. Anhand der Entwicklung der Anzahl der Kaufgoldgulden-Pflichtigen lässt sich klar erkennen, dass Güterslohs wirtschaftliche Entwicklung auf ungefähr die 4-fache Anzahl an Händlern nach dem Ende des 30-jährigen Krieges in gerade einmal 25 stürmischen Jahren erfolgte. Dabei übertrifft die Zunahme der Kaufgoldgulden-Pflichtigen die Zunahme der Häuser erheblich. Da sich einerseits nur die Anzahl der Häuser, nicht aber der Einwohner feststellen lässt und andererseits eine Erweiterung des Personenkreises der Kaufgoldgulden-Pflichtigen nicht ausgeschlossen werden kann, kann nur vor-



Entwicklung der Anzahl der Kaufgoldgulden-Pflichtigen<sup>32</sup>

sichtig geschätzt werden, dass die Anzahl der Händler um den Faktor 2-2,5 schneller als die Anzahl der Einwohner wuchs.

Abschließend seien noch einige Bemerkungen zur Ausbildung der Gütersloher Gewerbetreibenden hinzugefügt. In Gütersloh gab es ja keine Gilden oder Ämter. Förmliche Ausbildungen mit Abschlüssen als Geselle oder Meister konnten deshalb in Gütersloh nicht erfolgen. Einige Gütersloher erlernten ihr Handwerk oder die Kaufmannschaft aber in benachbarten Städten. Die Quellenlage dazu ist aber recht begrenzt. In Lippstadt wurden 1654 Jacob Jacke und 1675 Otto thom Slink als Lehrlinge im Metzgeramt angenommen, 1676 waren Dreis Witteberg und Nicolaß Nottebrock Schuhmacher-Lehrlinge. Johann Jacob Puwelle absolvierte 1692–1698 eine Kramerlehre in Lippstadt.<sup>33</sup> 1681 bürgerte der Wandmachergeselle aus Gütersloh Henrich Wulffhorst in Warendorf ein.<sup>34</sup> Ebenfalls in Warendorf machte Otto Beckes eine Lehre als Linnentuchmacher, als er am 16.6.1698 einen Geburtsbrief vorlegte.<sup>35</sup> Zwei weitere Gütersloher werden dort genannt, aber ohne Berufsangabe.

## Quellen

[Bi. Stadtnachrichten]

Johann Henrich Burggraffe: Bielefeldische Stadtnachrichten von 1720, in: 32. Jahresbericht des Historischen Vereins für die Grafschaft Ravensberg 1918

[Eickhoff 1904]

Hermann Eickhoff: Geschichte der Stadt und Gemeinde Gütersloh, Gütersloh 1904

[Marienfeld 51/5]

Kloster Marienfeld, Akten, Fach 51 Nr. 5, im STA Münster: Angelegenheiten mit Rheda

[Niesert 1952]

Franz-Julius Niesert: Das Bürgerbuch der Stadt Warendorf 15424–1848, Warendorf 1952

[Niesert 1964]

Franz-Julius Niesert, Wilhelm Wallmeier: Die Geburtsbriefe der Stadt Warendorf 1584–1804, Warendorf 1964

[Pott 1984]

Erich Pott: Gütersloh – Wachsen und Werden, Gütersloh 1984 (Flöttmann)

[Reininghaus 1993]

Wilfried Reininghaus et al.: Quellen zur Zunftgeschichte Lippstadts in der frühen Neuzeit, Lippstadt 1993

[Rheda Amtsstube]

Bestand Rheda II, im fürstl. Archiv Rheda, Amtsstubenprotokolle der Herrschaft Rheda, A 56-A 75 (1643–1646 und 1657–1808), in A 62 f. 80–87 Bruchstück der Rentregister 1625 und f. 105–116 Bruchstück der Rentregister 1576/1577, Band A 69 (1699–1704) fehlt

[Rheda E54]

Rheda II, Akte E 54, im fürstl. Archiv Rheda, Wechsel mit dem Kloster Marienfeld, 1645 ff.

[Rheda O13]

Rheda II, Akte O13, im fürstl. Archiv Rheda, Angelegenheiten mit Osnabrück 1584 ff., Extrakte aus Amtsstubenprotokollen betr. den Kirchhof und die Kirche

[Rheda R109]

Bestand Rheda II, Akte R109, im fürstl. Archiv Rheda

[Rheda VII 1288]

Rheda VII, Akte 1288, im fürstl. Archiv Rheda, Rentregister 1628

[Rheda VII 1297]

Rheda VII, Akte 1297, im fürstl. Archiv Rheda, Rentregister 1648/1649 mit Auszügen aus Amtsstubenprotokollen

[Rheda VII 1298]

Rheda VII, Akte 1298, im fürstl. Archiv Rheda, Rentregister 1649/1650

[Rheda VII 1299]

Rheda VII, Akte 1299, im fürstl. Archiv Rheda, Rentregister 1658/1659

[Rheda VII 1301]

Rheda VII, Akte 1301, im fürstl. Archiv Rheda, Rentamtrechnung 1.5.1656–1.5.1657 mit Auszügen aus Amtsstubenprotokollen

[Rheda VII 1406]

Rheda VII, Akte 1406, im fürstl. Archiv Rheda, Rentamtrechnung 1.5.1668–1.5.1669

[Rheda VII 1407]

Rheda VII, Akte 1407, im fürstl. Archiv Rheda, Rentamtrechnung 1.5.1675–1.5.1676

[Rheda VII 1443]

Rheda VII, Akte 1443, im fürstl. Archiv Rheda, Rentregister 1619 mit Auszügen aus Amtsstubenprotokollen

[Rheda VII 1456]

Rheda VII, Akte 1456, im fürstl. Archiv Rheda, Rentregister 1696 f.

[Rheda VII 1461]

Rheda VII, Akte 1461, im fürstl. Archiv Rheda, Rentregister 1699 f.

[Richter 1928]

Hans Richter: Die evangelische Gemeinde Gütersloh in Vergangenheit und Gegenwart, Gütersloh 1928

[Tecklenburg A. 203]

Akten Grafschaft Tecklenburg 203, im Staatsarchiv Münster, Mühlen im Kirchspiel Gütersloh, 1675

#### Anmerkungen:

<sup>1</sup> [Eickhoff 1904] S. 40

<sup>2</sup> [Rheda O13] f. 27R: 23.2.1685

<sup>3</sup> [Eickhoff 1904] und [Richter 1928]

<sup>4</sup> [Pott 1984] und Erich Pott: Zur Geschichte des Gütersloher Fuhrwesens, in: Gütersloher Beiträge zur Heimat- u. Landeskunde, Neue Folge, Heft 6/7, Sept. 1985, S. 113–132

<sup>5</sup> wohl ein Gastwirt mit der Lizenz zum Bierausschank

<sup>6</sup> [Rheda VII 1443]

<sup>7</sup> [Rheda VII 1288]

<sup>8</sup> [Rheda Amtsstube] A56 f. 206R

<sup>9</sup> [Rheda VII 1297]

<sup>10</sup> [Rheda VII 1298]

<sup>11</sup> [Rheda VII 1301]

<sup>12</sup> [Rheda E54] f. 11R: 16./26.5.1655

<sup>13</sup> [Rheda E54] f. 18R: 1657

<sup>14</sup> [Rheda Amtsstube] A63 f. 21: 28.2.1665

<sup>15</sup> [Rheda Amtsstube] A63 f. 123: 20.3.1666

<sup>16</sup> Die Namen der Betroffenen sind in der kleinen Schrift „Gütersloh. Am alten Kirchplatz. Geschichte der Kirche und der Häuser“, Gütersloh 1995, hrsg. vom Heimatverein Gütersloh, auf S. 64 veröffentlicht.

<sup>17</sup> z. B. [Rheda VII 1301] (17.2.1657) oder [Rheda O13] f. 60 (9.1.1703)

<sup>18</sup> [Eickhoff 1904] S. 41–45

<sup>19</sup> [Tecklenburg A. 203]

<sup>20</sup> [Rheda VII 1407]

<sup>21</sup> wohl Heinrich zur Heide genannt Reckmann, (1605)–1685. In der Kaufgoldgulden-Liste wird die Witwe

Reckmann genannt.

<sup>22</sup> Sterbefall bereits 8.6.1666, Marienfeld 1/16 h f.202. In der Kaufgoldguldenliste wird sein Sohn und Besitznachfolger Peter genannt.

<sup>23</sup> In der Kaufgoldgulden-Liste heißt es: „cessat, hat die Wage gepachtet“.

<sup>24</sup> [Pott 1984], S. 33/34

<sup>25</sup> [Rheda Amtsstube] A66 f. 86 ff.

<sup>26</sup> [Rheda VII 1456]

<sup>27</sup> [Marienfeld 51/5] f. 104–111: 1.5.1693

<sup>28</sup> [Rheda R109] f. 60R

<sup>29</sup> [Rheda VII 1461] (eingeleger Zettel)

<sup>30</sup> [Rheda Amtsstube] A67 f. 156R

<sup>31</sup> [Bl. Stadtnachrichten]

<sup>32</sup> [Rheda VII 1297], [Rheda VII 1301], [Rheda VII 1299], [Rheda VII 1406], [Rheda VII 1407], [Rheda VII 1456]

<sup>33</sup> [Reininghaus 1993] S. 110, 182, 217, 444

<sup>34</sup> [Niesert 1952] S. 149: 10.10.1681

<sup>35</sup> [Niesert 1964] S. 121, Nr. 1641: 16.6.1698



Kökerstraße 7-11a  
33330 Gütersloh  
Telefon 052 41/2 66 85

Öffnungszeiten:  
Dienstag–Sonntag 11–17 Uhr

#### Sonderausstellungen:

##### Die zweite Heimat

150jähriges Bestehen des Evangelisch-Stiftischen Gymnasiums  
10. 6. bis 16. 9. 2001

##### Cezary Kopik aus Grudziadz

Künstler aus Güterslohs Partnerstadt  
30. 9. bis 25.10. 2001

##### Karl Papesch

Ein Dresdner Maler in Gütersloh  
3. 10. bis 11. 11. 2001

Offene Führungen  
siehe Termin-  
ankündigungen in den  
Tageszeitungen  
oder nach Vereinbarung  
unter 0 52 41 / 2 66 85

Eins ist  
jetzt sicher ...

Nur mit privater Zusatzvorsorge können Sie sich Ihre Wünsche auch im Alter erfüllen. Fonds? Versicherungen? Sparpläne? Welches Konzept nach der Rentenreform für Sie das richtige ist, erfahren Sie bei uns.



Von Menschen...  
...für Menschen



Volksbank  
Gütersloh e.G.

## Zur Geschichte der „Alten Weberei“

Unterlagen der Fa. Greve & Güth an das Stadtarchiv übergeben

von Stephan Grimm

Im 19. Jahrhundert entwickelte sich die Stadt Gütersloh zu einem bedeutenden Wirtschaftsstandort in der Region. Vor allem die mechanischen Webereien mit ihren vielfältigen und qualitativ hochwertigen Produkten prägten das wirtschaftliche Leben in der Stadt und machten sie über die Region hinaus bekannt. Die meisten Betriebe existieren heute nicht mehr. Die Gebäude wurden in der Regel dem Erdboden gleichgemacht und die Geschäftsunterlagen vernichtet. So geschehen bei der Seidenweberei Gebrüder Bartels, dem einstmaligen größten Arbeitgeber im Stadtgebiet. Die inzwi-

schon dem Verfall preisgegebenen Firmengebäude an der Berliner Straße stehen vor dem Abriss.

Um so erfreulicher ist der Erhalt der Fabrikanlage der früheren Baumwoll- und Frottierweberei Greve & Güth an der Bogen- und Dalkestraße. In einer beispiellosen Aktion gelang es einer Bürgerinitiative in den 1970er Jahren, einen Teil der Gebäude vor dem geplanten Abbruch zu bewahren. Am 26. Juni 1981 beschloß der Rat der Stadt schließlich den Teilerhalt der „Alten Weberei“. Im Mai dieses Jahres konnte der Nachwelt ein weiterer Teil der Firmengeschichte erhalten werden. 26 Jahre nach Schließung des Betriebes übergab Dr. Dietrich Güth, ein Urenkel des Firmengründers Fritz Güth (1848–1924), dem Archiv der Stadt wertvolle Unterlagen zur Geschichte des Unternehmens.



Firmengründer Fritz Güth (1848–1924).

Durch Vermittlung der Vorsitzenden des Heimatvereins, Frau Renate Horsmann, konnten acht Aktenstücke bzw. Geschäftsbücher, Karten, Fotos und Zeitungsausschnitte übernommen werden. Sie wurden inzwischen verzeichnet und können im Stadtarchiv eingesehen werden. Die Schriftstücke reichen von 1873 bis 1975 und enthalten unter anderem wertvolle Aufzeichnungen zur Entwicklung der Firma.

Ihr Anfang liegt am Ufer der Dalke in der Bauerschaft Kattenstroth, die damals noch



Webmaschinen in den 1960er Jahren. Fotos: Stadtarchiv Gütersloh.

nicht zur Stadt gehört. Am 15. Juni 1874 begannen die Gütersloher Kaufleute Wilhelm Greve (1855–1909) und Fritz Güth mit 20 Webstühlen mit der Herstellung von „Nessel, Köper, Drell, Pilot und Moleskin, später auch Inlette und Barchent“. Mit dem Einsatz mechanischer Webmaschinen setzte in jenem Jahr auch in Gütersloh das Industriezeitalter ein. In den Jahren 1890, 1905 und 1913 wurden angrenzende Grundstücke hinzugekauft und bebaut. 1892 wurde eine Näherei angegliedert, in der vor allem Hemden, Hosen und Jacken, aber auch Zeitbahnen und Brotbeutel für das Militär angefertigt wurden. 1910 begann mit besonderen Webstühlen die Herstellung von Geweben für die Gummiindustrie, Segeltuchen für Wagenplanen und Markisenstoffen. Ab 1925 produzierte die Firma auch Frottierstoffe. Die Zahl der Mitarbeiter stieg von 13 im Gründungsjahr auf 447 Personen im Jahr 1939. Ein Bombenangriff am 14. März 1945 zerstörte

den Betrieb zu fast 80%. Nach Wiederaufbau und Neubeginn 1946 stellte die Firma im Oktober 1975 den Betrieb ein, 140 Mitarbeiter verloren ihren Arbeitsplatz.

Nicht nur die Firma, auch ihr Mitbegründer, Fritz Güth, hat sich um die Entwicklung der Stadt verdient gemacht. Er war über Jahrzehnte Mitglied des Stadtrates und von 1906 bis 1918 Erster Beigeordneter der Stadt. Im Jahr 1910 wurde ihm der Titel Kommerzienrat verliehen.

Allen stadtgeschichtlich Interessierten stehen nun neue und interessante Dokumente zur weiteren Erforschung Gütersloher Wirtschaftsgeschichte zur Verfügung. Vielleicht finden auf ähnliche Weise noch weitere Schriftzeugnisse den Weg ins Archiv, damit auch in Zukunft die Bedeutung dieses so wichtigen Teils Gütersloher Geschichte erforscht und vermittelt werden kann.

## Eine Liebeserklärung an Sundern

Erinnerung an August Meyer

von Dr. Dieter Meyer-Giesecking

Die Sundern-Ausstellung im vergangenen Jahr ist noch in aller Erinnerung. Sie war ein großer Erfolg und musste wegen des großen Interesses der Gütersloher Bevölkerung verlängert werden. Da mag es angebracht sein, ein Gedicht August Meyers, aus dem Jahre 1920 zu veröffentlichen. Dieses Gedicht entstand anlässlich einer privaten Hochzeit und war bis vor kurzem verschollen. Es lautet:

*Sei mir begrüßt, mein Gütersloh,  
Du Stadt im dürrn Sande!  
Wie schlägt das Herz so heimatfroh am  
stillen Dalkestrand!  
Wohl zog ich einst begeistert aus, der  
Fremde Reiz zu kosten.  
Die Sehnsucht trieb mich bald nach  
Haus: zum Gütersloher Osten.*

*Mir bot so manches Mägdelein herz-  
inniges Willkommen.  
Doch bei der Schönsten Augenschein  
blieb mir der Sinn beklommen.  
Bei aller Liebe, die ich fand, wollt schier  
das Herz verrostet.  
Es wohnt mein Schatz am Dalkestrand:  
im Gütersloher Osten.*

*Ich kam durch grüne Felderpracht in  
kornbeschwerten Auen,  
ich schritt durch dunkle Wälderpracht  
in berggekrönten Gauen.  
Die Vöglein waren überall hell singend  
auf dem Posten.*

*Am schönsten schlug die Nachtigall im  
Gütersloher Osten.*

*Gewandert bin ich hin und her voll  
Sehnsucht und Verlangen.  
Doch blieb die Brust mir sorgenschwer,  
bis daß ich heimgegangen.  
Erst als mein müder Schritt erreicht des  
Vaterhauses Pfosten,  
da schlug das Herz mir wieder leicht im  
Gütersloher Osten.*

Angesprochen in diesem im damaligen Geschmack geschriebenem Gedicht ist der ehemalige Stadtwald in Sundern, der 1935 dem Bau der Nachrichtenkasernen Platz machen musste. Für meinen Großvater muß dies damals ein Zusammenbruch seiner Welt gewesen sein, war er doch innig mit dieser seinerzeitigen Idylle durch die von ihm initiierte Waldschule verbunden gewesen. Es gibt Fotos von ihr, eins wurde in der zitierten Ausstellung gezeigt.

Mein Großvater August Meyer wurde 1878 in Kutenhausen, heute ein Stadtteil von Minden, geboren. Aus dem 1. Weltkrieg kam er krank zurück. Er war 1916 in der Schlacht an der Somme verschüttet worden und in Gefangenschaft geraten. Bereits 1937 musste er vorzeitig nach einem ersten Schlaganfall pensioniert werden.

Das Foto zeigt ihn mit dem Autor in dieser Zeit. 1940 starb er mit erst 62 Jahren.



August Meyer 11940 mit seinem Enkel im alten Lehrerhaus  
lehem, Schule Sundern 6 an der Verler Straße 153.

Erzählungen noch lebender Zeitzeugen schildern ihn übereinstimmend als gütigen, aber auch strengen Lehrer, wo es angebracht erschien. Man habe viel bei ihm gelernt, heißt es.

Ich erinnere mich nur noch schemenhaft an seine hünenhafte Gestalt. In seinem kurzen

Ruhestand „spielte“ er mit mir Schule. Wir lasen Wilhelm Busch, einer seiner Lieblingsdichter, und ich durfte mit dem Globus in der „Pause“ Fußball spielen, was diesem wohl nicht gut getan haben dürfte. Es gab auch „Wandertage“ mit ihm. Dann spazierten wir zum damaligen Roehse-Teich an der Verler Straße. Einmal bin ich dort hineingefallen, weil ich mit meinem kleinen Spazierstockchen „angeln“ wollte. Opa holte mich mit seinem Spazierstock wieder raus. Klitschnaß zu Hause angekommen, wurde der gütige alte Mann von meiner Mutter zur Rede gestellt. In seiner ruhigen Art habe er – so meine Mutter – geantwortet: „Der Junge schlug das vor!“.

Von seinen vielen Gedichten sind nur noch wenige erhalten geblieben. Das hier wiedergegebene mag für alle stehen.

## Fahrten und Reisen des H.V. 2001 (2. Halbjahr)

### Juli

Am 15. 7. 2001 (Sonntag)  
Tagesfahrt „Lipperland auf Seitenwegen“  
(Teil 4).  
Leitung: Herr Schuur

### August

Am 19. 8. 2001 (Sonntag) Tagesfahrt zum  
Baumlehrpfad (Arboretum) bei Dalheim  
und zum Ogelmuseum Borgenreich.  
Leitung: Frau Hermsstrüwer/Frau Lohmann

### September

Am 15. 9. 2001 (Samstag) Fahrradtour nach  
Harsewinkel.  
Leitung: Herr Strathoff

Am 25. 9. – 1. 10. 2001 (Dienstag–Montag)  
Studienreise ins Alte Land bei Hamburg.  
Schwerpunkt: Stade, Buxtehude und das

Obstparadies. Stadtführungen, Besuche  
von Museen, Schloß Agathenburg. Fahrt  
mit dem Schnellboot nach Hamburg u. v.  
a. mehr.  
Leitung: Frau Hornmann

### Oktober

Am 21. 10. 2001 (Sonntag) Tagesfahrt ins  
westliche Münsterland.  
Leitung: Herr Dr. Kelberg

### November

Am 21. 11. 2001 (Mittwoch) Tagesfahrt nach  
Lemförde (Besuch der DEKU-Modewelt  
und Europas größter Waffel- und Keks-  
fabrik mit Waffelmuseum in Venne).  
Leitung: Frau Steffens

Weitere Informationen bei:  
Frau Margrit Steffens, Telefon 052 41/5 55 24

## Gartenreich und Bauhaus

Heimatverein unterwegs im ehemaligen Herzogtum Anhalt

von Dr. Karsten Kelberg

Der Regierungsbezirk Dessau in Sachsen-Anhalt war Ziel der diesjährigen Mai-Studienreise des Heimatvereins. Margrit Steffens, Klaus Eickholt und der Bericht-ersteller hatten ein Quartier direkt am Wörlitzer Gartenreich ausgewählt, das Ausgangspunkt für die Erkundung der einstmals aus mehreren kleineren Territorien bestehenden Region sein sollte.

Der Weg durch die weitläufigen Wörlitzer Parkanlagen, unter Fürst Franz von Anhalt-Dessau durch den genialen Friedrich Wilhelm von Erdmannsdorff entworfen,

wurde zu Fuß, mit der Fähre und schließlich noch einmal per Gondel zurückgelegt. Dabei begegnete man Bauten wie dem reizvollen „Gotischen Haus“ oder dem Floratempel ebenso wie den Figuren der Muschelsucherin oder der „Kauernden Venus“ (nach einem Werk des griechischen Bildhauers Doidalsas). Seine Fortsetzung findet dieses „Gartenreich“ in den Parks von Oranienbaum (mit einer chinesischen Pagode; im Schloß der mit Fliesen ausgekleidete Sommer-Speisesaal) und um das Schlösschen „Luisium“ in Dessau. Auch die dortigen Schlösser Mosigkau und Georgium



Studienfahrt des Heimatvereins Gütersloh nach Dessau und Wörlitz in Sachsen-Anhalt

(heute Anhaltische Gemädegalerie) gehören zu dieser einmaligen Reihe fürstlicher Anlagen.

Aber auch die andere Seite Dessaus erfuh die ihr gebührende Beachtung. Der Rundgang durch das Bauhaus führte die Gruppe auch in das seinerzeitige Büro seines Erbauers Walter Gropius. Ergänzend lud das „Kornhaus“ am Elbufer zur Kaffeepause in einschlägigem Ambiente ein. Ein beachtenswertes Beispiel für engagierte Heimatarbeit stellt die Heimatstube im Stadtteil Alten dar, wo die Junkers-Werke einmal die „Tante Ju“ produzierten.

Auch die anderen, ehemaligen Residenzen der Anhalter boten Außergewöhnliches. In Bernburg war im Rathaus eine schöne astronomische Uhr zu bewundern, unter dem Dach des Köthener Schlosses tat sich die große bunte Vogelwelt auf: in der seit dem Biedermeier unverändert gebliebenen Naumann-Sammlung. Ein Ort der Stille und des Nachdenkens ist dagegen die von den Zeitläufen weitgehend verschont gebliebene Synagoge in Gröbzig.

Zwei Abstecher führten über die Landesgrenzen hinaus. Auf den Spuren Luthers, Melanchthons und Cranachs geleitete die Gruppe in Wittenberg Katharina von Bora persönlich (nämlich ihre Darstellerin bei der „Luther-Hochzeit“ 2001). Nach einem Besuch auf dem Gestüt Graditz führte der Weg dann nach Torgau und – mit der Zwischenstation Schlosskapelle – zu ihrem Grab in der Marienkirche. Im Hohen Fläming stand nach Schloss und Park Wiesenburg eine Wanderung auf dem Programm – wie zuvor schon in der Dübener Heide mit einer Kremserfahrt als Alternative. Ziel war Belzig mit der Burg Eisenhardt, um die sich manche Sage rankt.

Abgerundet wurde das Reiseerlebnis durch

besondere Begegnungen wie mit dem Pfarrer in der mit Fresken geschmückten romanischen Kirche in Pretzien, den Leuten auf dem Naturhof in Zellewitz und zuletzt auch mit „Fürst Franz“, der aus seinem reich bewegten Leben erzählte. Es war auch diesmal wieder eine Fahrt voll bleibender Eindrücke, bei der wir uns nun schon zum fünften Mal der erstklassigen Zwischen-durch-Verpflegung unseres bewährten Busfahrers Wolfgang Altenau erfreuen durften. Noch immer ist dort so manche Instandsetzung im Gange; es lohnt sich also, irgendwann einmal wiederzukommen.

a.b. ☎ 5 68 39

Blumen,  
die mitten  
ins Herz  
treffen

Floristwerkstätte annette borsum  
Parkstraße 14 – Gütersloh

Öffnungszeiten:  
Montag bis Freitag 8.45 - 13.00 u. 14.30 - 18.30 Uhr  
Samstag 8.45 - 13.00 Uhr - Sonntag 10.30 - 12.30 Uhr

## Ein neuer Meister der Glaskunst

Ein Porträt des Gütersloher Künstlers Georg Michael Gausling  
von Hans-Dieter Musch

Licht“, sagt Georg Michael Gausling, „ist ein schwer kalkulierbares Grundelement meiner Arbeit mit dem Glas.“ Für den Künstler sei, so eine ungarische Kunsthistorikerin in einem Aufsatz, „die große Materialkenntnis eines mittelalterlichen Meisters charakteristisch.“ Ich habe dem in meiner Einführung zur grossen Gausling-Ausstellung in der Apostelkirche kürzlich widersprochen: „Er hat das Können eines neuen Meisters, eines Meisters, der sich seine meisterliche Arbeit, sein meisterliches Wissen selbst und ohne Anleitung alter Meister erwerben musste. Nun hat er es, und er setzt es zu unser aller



Georg Michael Gausling vor seinem Glasbild „Gekreuzigte Welt“ (vorn) in der Apostelkirche. Foto: Musch

Freude ein.“ 1937 in Gütersloh geboren, war Gausling zunächst in Industrie und Werbung tätig, hat dann in den Jahren 1962 bis 1965 eine Ausbildung als Kunstglaser absolviert. Eine Art von „privatem Kunststudium“ (Gausling) genoss er bei seinem Onkel, dem Bauhaus-Künstler Fritz Winter. Inzwischen arbeitet er seit Jahren in einem ehemaligen Wirtschaftsgebäude des Klosters Marienfeld und in einem kleinen Atelier, das er sich im ungarischen Pécs (deutsch: Fünfkirchen) mit erfolgreicher Arbeit in diesem Land erwerben konnte. Die Stadt im Süden Ungarns ist übrigens auch die Heimat seiner Frau Agnes,

die jetzt im gleichen Marienfelder Gebäude das „Glas-Café“ betreibt.

Gauslings erste Arbeit in Gütersloh hat ihn nach den Erfolgen in Ungarn auch in seiner Heimatstadt bekannt gemacht: die Glaskuppel im Tiffany-Stil im Restaurant des Parkhotels. Aber sie ist eigentlich „nur“ ein Beweis für sein handwerkliches, nicht für sein künstlerisches Können. Aber von solchen „Brot-Arbeiten“ lebt der Künstler, z. B. auch von einer anderen Kuppel in einer Oelder Brauerei. Um so zufriedener macht es den 64-Jährigen, wenn er sich in seinen Glasbildern ausdrücken kann, die er seit einigen Jahren schafft.

Mit den bescheidenen Mitteln eines Künstlers will Georg Michael Gausling Botschaften überbringen. Botschaften, mit denen der Künstler auf eine sehr konkrete Weise zu Besinnung und Umkehr aufruft, indem er sich abstrakter Darstellung bedient. In der Apostelkirche hat er jüngst Bilder vorgestellt, die „Gekreuzigte Welten“, „Das letzte Grün“ oder „Weltraumschrott“ heißen. In der Sprache abstrakter Symbole mahnt er uns, die Betrachter, mit unserer Welt, der einzigen, die wir haben, nicht leichtfertig umzugehen.

Gausling geht mit offenen Augen und Ohren durch die Welt. Sensibel nimmt er die Botschaften auf, die ihm über die Medien zugehen: von den Katastrophen, den Unglücken, dem Übermut der Wissenschaftler, die mit dem menschlichen Leben experimentieren. Die Sorge um den Weltraum, das geheimnisvolle Universum treibt den Künstler um, und mit seinen Kunstwerken aus dem zerbrechlichen Material Glas will er uns nachdenklich machen.

Seit vielen Jahren hat Gausling, dessen Berufswunsch auch einmal Arzt war, einen besonderen Zugang zur Medizin und zu

Medizinern. In der Heimat seiner Frau, in Pécs, unterstützt der Glaskünstler seit Jahren die dortige Universitätsklinik mit Sachspenden aus Deutschland, die er hier zusammenbettelt. Medizinische Geräte, ja sogar Bettwäsche hat er auf diese Weise nach Ungarn bringen können – manchmal (in kommunistischen Zeiten) nicht ohne persönliches Risiko beim Grenzübergang! Das hat ihm den Titel eines Ehrensensors der Universität von Pécs eingetragen, vor allem aber die Dankbarkeit und Anerkennung der Bürger und Ärzte in der südungarischen Stadt. Im Herzzentrum von Bad Oeynhausen und in seinem Leiter Professor Körfer hat Gausling warmherzige Hilfe und stete Unterstützung gefunden.

Zur Zeit sucht Georg Michael Gausling ein neues Domizil für seine Arbeit. In Marienfeld machen widrige Umstände ihm das Leben immer schwerer. Berlin, wo er auch immer wieder mit Erfolg gearbeitet hat, scheint dem Liebhaber ländlicher Beschaulichkeit ein zu fernes, zu großstädtisches Ziel zu sein. Gütersloh wäre für Gausling eine Rückkehr zu den Wurzeln, aber bis jetzt hat sich noch keine Möglichkeit eröffnet, den heimischen Künstler dem Raum Ostwestfalen zu erhalten.

### **Gütersloher Beiträge**

Resthefte aus den Jahren 1965 bis 1999 zur Ergänzung Ihrer persönlichen Sammlung können Sie zu einem geringen Betrag erstehen beim Heimatverein Gütersloh, Kökerstr. 7-11a, Telefon 052 41 / 2 66 85

*Wir gestalten Lebensräume*

**Möbelbau**

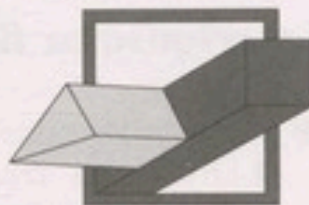
**Innenausbau**

**Fensterbau**

**Laden- und Messebau**



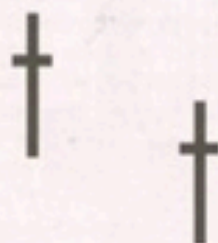
**Tischlerei  
Temme**



**Barthstr 5-9  
33330 Gütersloh  
Tel.: 05241 - 357 18  
Fax: 05241 - 396 83**

Seit 1952

## Bestattungen Lohmann



**Gustav Lohmann**

Daltropstraße 5  
Telefon (0 52 41) 1 39 80

**Peter Lohmann**

Friedhofstraße 33  
Telefon (0 52 41) 3 82 02

Bestattungen                      Überführungen  
Agentur für Seebestattung

### Wir erledigen für Sie:

- Standesamt
  - Gemeinde- oder Pfarramt
  - Druck der Traueranzeigen
  - Rentenangelegenheiten
  - Zeitungsanzeigen
  - Krankenkassen
  - Versicherungen
  - Vermittlung von Grabmalen

Rezension

## Kommunalpolitik und Wirtschaft in Gütersloh 1973-1990

Lohnt es sich, ein Buch vorzustellen, das vor nunmehr bereits fünf Jahren erschienen ist? Denn zumeist ist so lange nach dem Erscheinen beinahe alles über das Buch gesagt. Für die von Norbert Dieste verfasste Studie über „Wirtschaft und Politik“, die sich mit der „Bedeutungsallokation industrieller Großbetriebe im politischen Prozeß der Stadt Gütersloh“ in den Jahren 1973 bis 1990 beschäftigt, gilt das jedoch nicht. Nach der Veröffentlichung der an der Universität Münster angenommenen politikwissenschaftlichen Dissertation blieb ein größeres Echo in der lokalen Öffentlichkeit aus. Auch in der Verwaltung und im Rat ist das Buch – wie mehrere Gespräche ergaben – kaum beachtet worden, obwohl es für das Verhältnis von (Kommunal)politik und Wirtschaft in Gütersloh eine außerordentliche Brisanz besitzt. Obwohl? Vielleicht gerade weil.

Worum geht es in der dickleibigen, 513 Seiten zählenden Studie, deren Lektüre wegen der politologischen Fachsprache keine leichte Kost ist? Beschwerlich wird die Lektüre auch dadurch, dass der Verfasser seine Grundthesen unter verschiedenen Fragestellungen in den Kapiteln F und G wiederholt, ohne dass substantiell neue Erkenntnisse formuliert würden. Diese Redundanzen hätten nach Ansicht des Rezensenten vermieden werden sollen, um eine größere Leserschaft erreichen zu können.

Zwei einleitenden Kapiteln, die sich grundsätzlich mit dem Verhältnis von kommunaler Selbstverwaltung und Wirtschaft sowie mit der Geschichte und den Rahmenbedingungen von kommunaler Selbstverwaltung beschäftigen, folgen zwei Kapitel, in denen die „städtische Entwicklung Güterslohs“ bis 1973 (Kapitel C) und die „politisch-wirtschaftliche Entwicklung“ von Kreis und Stadt Gütersloh zwischen 1973 und 1990 (Kapitel D) dargestellt werden.

Im ersten dieser beiden Kapitel diskutiert der Autor unter anderem die Frage, welche Faktoren den Aufschwung des Dorfes Gütersloh zu einer Industriestadt im 19. Jahrhundert initiiert und begünstigt haben. Neben dem „Aufbruch aus der politischen und religiösen Isolationslage“ nach der Eingliederung in das Königreich Preußen nennt er die ausgezeichnete Verkehrsinfrastruktur, eine „weitgehend schichten- und elitenlose Gesellschaft“ sowie ein „investitionsoffenes Wirtschaftsklima“, das innovative Unternehmerpersönlichkeiten hervorgerufen habe. Insbesondere geht er auch auf die Rolle der Erweckungsbewegung ein, durch die das gesellschaftliche Klima in der Stadt geprägt worden sei (S. 150-157). Die ebenfalls von dieser besonderen Form protestantischer Frömmigkeit beeinflussten Unternehmer hätten paternalistische Führungsmethoden mit einem starken sozialen Engagement verbunden, das die Unterschichten erreicht habe und damit die

„Integration der Arbeiterschaft sowie ihre Identifikation mit der bestehenden Ordnung“ gefördert und „eine ausgesprochene Klassenbildung“ verhindert hätte (S. 159).

Erst im Prozess der Industrialisierung sei eine Elite entstanden, so dass sich im Grunde bis 1933 „eine Fraktion von etwa 15 Familien als multifunktionale Elite nennen“ lasse, die „beständig einen Vertreter in ein städtisches Gremium schickten“ und zudem in kirchlichen Organen und im Vereinswesen den Ton angegeben hätten. Dieses spezielle Klima sei zwar bereits 1945 durch den starken Zuzug und die konfessionellen Verschiebungen erodiert, aber erst in den Jahren nach 1970 endgültig verschwunden. Eine Wertung der sicherlich anregenden Thesen von Norbert Dieste soll an dieser Stelle unterbleiben, denn mit den Arbeiten von Katrin Minner und Heike Vieregge an der Gütersloher Stadtgeschichte, die im Herbst dieses Jahres erscheinen soll, wird die Diskussion dieser Fragestellungen sicherlich tiefer gehend erfolgen.

Im Kapitel über Stadt und Kreis Gütersloh zwischen 1973 und 1990 skizziert der Autor die wirtschaftlichen und politischen Rahmenbedingungen der beiden Gebietskörperschaften. Für die Stadt Gütersloh, deren Wirtschaft ursprünglich von starker Diversifizierung gekennzeichnet gewesen sei, diagnostiziert er, dass „sich das Verhältnis stark zugunsten zweier industrieller Großbetriebe (Bertelsmann und Miele)“ (S. 210) verschoben habe. Daher will er das „Bild der relativ ausgeglichenen Branchenstruktur des Gewerbes“ (S. 211) revidieren. Ganz sicher ist zutreffend, dass die Textilindustrie in den Jahren nach 1945 ihre ursprünglich führende Rolle verloren hat. Selbst die von Dieste noch zu den vier bedeutenden Betrieben gezählte Firma Vossen ist heute ein Teil der Gütersloher Industriegeschichte. Auch die Bedeutung der holzverarbeitenden Firma

Wirus für die Stadt hat sich nach deren Übernahme durch die Pfeleiderer-Gruppe deutlich relativiert.

Nach diesen beiden Kapiteln, die auf das eigentliche Thema der Untersuchung von Norbert Dieste hinführen, widmet sich dieser im folgenden Kapitel E der „Stadt Gütersloh und ihren Großunternehmen“. Kurzen Firmengeschichten von Bertelsmann, Miele, Vossen und Virus folgen Darstellungen der Wahrnehmung einerseits der Stadt durch die Unternehmen und andererseits der Unternehmer durch die Akteure in Verwaltung und Kommunalpolitik. Damit kommt Dieste zum Kern seiner Darstellung, in der er betont, dass das traditionell enge Verhältnis zwischen den Unternehmen, die der Überzeugung seien, mit ihrer Entwicklung einen wichtigen Beitrag zur Stadtentwicklung geleistet zu haben, „zu Rat und besonders der Verwaltung“ auch in den 1970er und 1980er Jahren fortbestanden habe (S. 247).

Ein wichtiges Element dieser Verbindungen waren nach Überzeugung des Autors informelle Netzwerke, die entscheidenden Einfluss auf wichtige kommunalpolitische Entscheidungen gehabt hätten. Das „mit Abstand kleinste, aber engste und einflussreichste personelle Netzwerk“ seien die „guten Kontakte des Stadtdirektors sowohl zum Inhaber als auch zum Vorstandsvorsitzenden der Bertelsmann AG“ gewesen, denen „kein entsprechender Einfluß mit ähnlichen Kontakten etwa von Ratsvertretern“ gegenübergestanden habe (S. 267). Auch die anderen Firmen unterhielten nach Diestes Ansicht enge Kontakte zu den Organen der kommunalen Selbstverwaltung, allerdings weniger zugespitzt auf eine Person. Als eine Folge dieser Strukturen deutet der Autor mehrfach eine Tendenz zur Benachteiligung kleinerer Unternehmen bei der Gewerbepolitik der Stadt an, die er

offenbar vor allem in Interviews mit Vertretern kleinerer Betriebe ausgemacht haben will.

Für Dieste ergibt sich aus dieser Analyse, dass der „weitgehend ‚stille Konsens‘ in den kommunalen Eliten aus Politik, Verwaltung und Wirtschaft ... eine aktive Beteiligung der Unternehmer an der Kommunalpolitik weitgehend überflüssig“ gemacht habe. Vielmehr hätte bereits im Vorfeld der politischen Entscheidungen eine Berücksichtigung der Firmeninteressen stattgefunden und seien Vorhaben „oft erst sehr viel später formell in die politische Willensbildung“ eingeflossen (S. 277). Als Konsequenz aus dieser Struktur ergibt sich für Dieste eine starke Stellung der Verwaltung – mehr des Verwaltungschefs – und eine eher schwache Stellung des Rates als Organ der politischen Willensbildung.

Seine Analyse gewinnt der Autor aus einer Befragung der Mitglieder des Rates der Stadt Gütersloh und zusätzlich aus Interviews, die er mit einzelnen Ratsmitgliedern, führenden Mitarbeitern der Verwaltung und Unternehmensvertretern geführt hat. Leider werden auch im Anhang die Namen der Interviewpartner nicht genannt; im Anmerkungsapparat verbot sich die Nennung im Einzelfall, weil mehrere Interviewpartner auf einer Anonymisierung bestanden haben. Außerdem hat Dieste die Lokalpresse aus den Jahren 1973 bis 1990 ausgewertet. Aus der Sicht des Historikers und vor allem des Archivars mag natürlich bedauert werden, dass archivalische Quellen – abgesehen von den Protokollen der Ratssitzungen – nicht herangezogen worden sind. Einerseits war das schon aus rechtlichen Gründen nicht möglich, weil zum Zeitpunkt der Untersuchung die archivgesetzlichen Sperrfristen noch nicht abgelaufen waren. Andererseits ist aber zu fragen, ob dieser Einwand dem Autor und der Untersuchung

als Mangel angerechnet werden kann. Der Rezensent neigt dazu, diese Frage zu verneinen, denn es ist kaum zu erwarten, dass in den archivalischen Quellen die Strukturen der ja informellen Netzwerke überhaupt einen Niederschlag gefunden haben.

Diese allgemeine Analyse versucht der Autor sodann an Beispielen einiger Großprojekte von der Stadtbibliothek über das Parkhotel bis zur zivilen Nutzung des Gütersloher Flughafens und Projekten der Verwaltungsreform zu belegen. Dieste stellt dabei nicht in Abrede, dass die Projekte der Stadt Gütersloh durchaus Nutzen gebracht haben, wichtige Marksteine in der kommunalpolitischen Entwicklung waren und die Stadt wesentlich vorgebracht haben: Ausdrücklich spricht er vom „Gewinn durch die Netzwerke“ (S. 439). Bedenklich erscheint ihm etwas Grundsätzliches, nämlich eine Blockade der Selbständigkeit des Rates, die „generell nach der Eigenständigkeit der gesamten politischen Arbeit“ fragen lasse (S. 370). Diese Frage kommt im Kapitel G über die „Analyse der Kooperationen und ihre Positionsbestimmung für den politischen Willensbildungsprozeß“ zur Sprache, in dem unter verschiedenen Gesichtspunkten die in den vorherigen Kapiteln entwickelten Ergebnisse der Analyse verfeinert dargelegt werden.

In seinem Schlusskapitel warnt Dieste davor, dass sich der „Gewinn durch die Netzwerke ... dann als Nachteil erweisen“ könne, „wenn sich diese Umstände einmal neu ordnen“. Ausdrücklich verweist er auf den mittlerweile erfolgten Wechsel sowohl in der Führung der Verwaltung als auch in der Wirtschaft am Ende der 1990er Jahre. Erste Veränderungen konnte er bereits für die frühen 1990er Jahre konstatieren, die allerdings nicht mehr im Untersuchungszeitraum lagen. Weitere Veränderungen dürften sich mit der Änderung der Mehrheits-

verhältnisse im Jahr 1994 ergeben haben, als der Rat mit den Stimmen von SPD und Bündnis 90/Die Grünen den Ausstieg aus der Beteiligung am Gütersloher Flughafen beschloss und sich damit erstmals über den erklärten Willen der beiden wichtigsten Unternehmen hinwegsetzte. Erneute Veränderungen werden die neu gemischten Mehrheitsverhältnisse mit sechs Fraktionen nach der Kommunalwahl des Jahres 1999 mit sich bringen. Vor allem wird auch eine Rolle spielen, dass nach 30-jährigen Kontinuität mit der hauptamtlichen Bürgermeisterin eine neue Person an der Spitze der Kommunalverwaltung steht.

Dieste nennt zum Abschluss seiner Untersuchung zwei Hauptaufgaben, die von den kommunalpolitischen Akteuren gelöst werden müssten: Zum einen fordert er die „Formulierung einer integrierten und gesamtstädtischen Gewerbepolitik“. Sicherlich ist mit der Einrichtung des Fachbereichs „Wirtschaftsförderung“ ein wichtiger Schritt in diese Richtung getan worden. Zum anderen hält er eine „Verbesserung der Kommunikations- und Informationsstruktur“ für erforderlich, durch die der Stadtrat früher in Entscheidungsprozesse einbezogen wird (S. 434).

Der Rezensent hat das Buch – trotz seiner Redundanzen – mit großen Interesse gelesen und – insbesondere bei den Fallbeispielen – sich an die kommunalpolitischen Diskussionen der Jahre 1973 bis 1990, die er als Gütersloher verfolgt hat, erinnert. Schwierig bleibt die abschließende Bewertung der Thesen des Autors: Die Interviews sind der publizierten Fassung der Dissertation nicht beigegeben, so dass eine Überprüfung ihrer Interpretation durch den Autor für den Rezensenten nicht möglich war. Träfen die Thesen zu, so bedeutete das ein schlechtes Zeugnis für die demokratischen Strukturen in Gütersloh in den Jahren des Untersuchungszeitraums und wäre der Wegfall der personellen Netze weniger eine Gefahr als vielmehr eine Chance, mehr kommunale Demokratie zu wagen.

*Eckhard Möller*

Norbert Dieste: Wirtschaft und kommunale Selbstverwaltung. Zur Bedeutungsallokation industrieller Großbetriebe im politischen Prozeß der Stadt Gütersloh (1973–1990). Sinzheim: Pro-Universitäts-Verlag 1996. 513 S., Abb., Tab.

## Gütersloh ist attraktiv!

Alles über Gütersloh  
beim Verkehrsverein.

Rathaus, 33330 Gütersloh,

☎ 05241/822749 oder im Internet [www.guetersloh.de](http://www.guetersloh.de)



## Chronik

# Es geschah in Gütersloh

notiert von Hans-Dieter Musch

## → 2000

### ■ Dezember 2000

**Die erste Hälfte des Monats** bringt weiterhin mildes und wechselnd sonniges und regnerisches Wetter mit Temperaturen bis 14 Grad. Der Niederschlag hält sich aber in Grenzen. Erst ab dem 14. Dezember wird es merklich kühler.

Seit **1. Dezember** pendelt das neue Privatunternehmen Eurobahn zwischen Bielefeld und Köln und hält auch auf dem Bahnhof Gütersloh.

Am **7. Dezember** wird der Arbeitskreis Soziale Minderheiten (AKSoM) mit dem Preis der Stadt-Stiftung ausgezeichnet, weil sich der Verein „seit fast 30 Jahren um die Integration von ausländischen Kindern“ gekümmert habe.

Aus Düsseldorf wird bekannt, dass das Land NRW den Flughafen Gütersloh in sein Luftverkehrs-Konzept aufgenommen hat.

1,2 Millionen Mark wird es den Kreis nach Schätzungen kosten, verendete Tiere schadlos zu beseitigen. Wegen des Auftretens von BSE-Fällen (so genanntem Rinderwahnsinn) müssen die Tierkörper in Müllverbrennungsanlagen oder Zementwerken verfeuert werden.

Der Kreis hat sein Ziel, den Bedarf an Kindergartenplätzen zu 93 Prozent zu decken, nicht erreicht. Nur für 85,88 Prozent der Kinder im Kreis gibt es einen Platz.

Die britische Garnison in Gütersloh soll um 500 Soldaten auf 4000 aufgestockt werden. Dies gibt der neue Kommandeur, Brigadier Shaun Cowlam, anlässlich seines Amtsantritts am 13. Dezember bekannt.

Am **14. Dezember** tritt der Vorsitzende der SPD-Ratsfraktion, Gerhard Lüdeling, (60) zurück. Seine Nachfolgerin wird Inge Tiedtke-Strandt (48), in den Rat rückt Sabine Oklitz (37) nach. – In einer gemeinsamen Pressekonferenz geben Stadt und Heimatverein bekannt, dass Museumsleiter Heinrich Lakämper-Löhns künftig nur noch halbtags für das Museum arbeiten soll. Die übrige Zeit wird er im Stadtarchiv tätig sein. Der Heimatverein wird eine weitere Halbtagskraft für das Museum einstellen.

Laut Wirtschaftsplan werden die Stadtwerke Gütersloh das Geschäftsjahr 2000 mit einem Verlust von 2,26 Millionen Mark abschließen.

Neue Vorsitzende des Fördervereins Therapeutisches Reiten wird Dr. Christiane Berg als Nachfolgerin von Dorothea Glasenapp, die dem Verein mehr als 20 Jahr lang vorstand.

Am **18. Dezember** stoppt der Planungsausschuss nach jahrzehntelangen Verhandlungen zwischen Stadt und Eigentümer die Aufstellung eines Bebauungsplans für die „Alte Ziegelei“ an der Friedrichsdorfer Straße. – Am gleichen Tag teilt der Heimatverein mit, dass der Eintritt ins Stadtmuseum künftig Geld kostet.

Die Junge Union wählt Raphael Tigges (27) zu ihrem neuen Vorsitzenden als Nachfolger von Matthias Westerbarkey.

Mit Datum vom **19. Dezember** legt Beatrix Greving-Heinrichsmeyer „auf Grund vereinsinterner Differenzen“ ihr Amt als Ratsmitglied für die „Bürger für Gütersloh“ (BfGT) nieder. Auch die von den BfGT entsandten Mitglieder der Ratsausschüsse legen bis auf Elisabeth Morkes (Seniorenbeirat) ihre Ämter nieder.

Der Gesundheits- und der Umweltausschuss des Kreises beschließen am **20. Dezember** gemeinsam, alle Eigenwasserversorgungsanlagen im Kreisgebiet auf chlorierte Kohlenwasserstoffe (CKW) untersuchen zu lassen. In acht der 3000 Hausbrunnen in Gütersloh waren zuvor leichtflüchtige Chlorkohlenwasserstoffe festgestellt worden.

Die frostigen Temperaturen der vergangenen Tage erlauben zahlreichen Güterslohern das Eislaufen auf der neuen Eiswiese am Stadtpark.

Am Heiligen Abend, **24. Dezember**, beginnt es bei Temperaturen knapp über null Grad zu schneien. Bereits am **27. Dezember** beginnt Tauwetter.

Am **28. Dezember** stirbt Hans-Martin Betz, Träger der Verdienstmedaille der Stadt, Religions- und Geschichtslehrer im Ruhestand, im Alter von 63 Jahren.

Paul-Gerhard Oesterhelweg, ehemaliger Kommandant des Löschzugs Gütersloh Zentral der Freiwilligen Feuerwehr und Träger der Verdienstmedaille der Stadt, stirbt am **30. Dezember** im Alter von fast 78 Jahren.

Laut Landesamt für Datenverarbeitung und Statistik pendelten im Jahr **1998** rund 23 000 Arbeitnehmer nach Gütersloh, rund 14 000 Gütersloher arbeiteten außerhalb der Stadtgrenzen.

Die Arbeitslosenquote sinkt zum **31. Dezember** von 7,7 Prozent im November auf 7,1 Prozent.

## ➔2001

### ■ Januar 2001

Das Neujahrsbaby dieses Jahres (Geburts-termin 0.07 Uhr) heißt Dima und ist Tochter von Kholoud Damrah und Nizam Hassoun, die aus Palästina stammen.

Die Gebühren für die Straßenreinigung steigen mit Jahresbeginn. Und auch die Sperrmüllabfuhr wird kostenpflichtig. Am **9. Januar** beschließt der Stadthallenausschuss, dass auch die Gebühren für die Nutzung der Stadthalle anzuheben sind.

Die Diekmannshenke Wohnungsbau GmbH. ist in Zahlungsschwierigkeiten. Sie stellt **Anfang Januar** Insolvenzantrag.

Am **15. Januar** beschließt der Hauptausschuss, die Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen(ABM)-Stellen der City-Managerin Christine Flaschka und der Mitarbeiter des Stadtservices ersatzlos zu streichen. Außerdem stimmt der Ausschuss der Entschei-

Profi-Lösungen  
aus einer  
Hand!



ROEHSE & FISCHER GmbH

Lupinenweg 35 • 33334 Gütersloh

Tel. 0 52 41 / 94 70 - 0 • Fax 0 52 41 / 94 70 60

- Garten- und Landschaftsbau
- Garten Neu- und Umgestaltung
- Gartenplanung
- Garten- und Parkpflege
- Großbaumverpflanzung
- Baumsanierung
- Teichanlagen
- Dachbegrünung

Öffnungszeiten: Montag bis Freitag 9–17 Uhr

zung der Bürgermeisterin zu, dem bisher stellvertretenden Leiter des Fachbereichs Rechtsservice, Bernd Mombrei, die Leitung dieser Abteilung zu übertragen. Er tritt damit die Nachfolge von Christine Lang an, die zur Umwelt- und Rechtsdezernentin aufrückte.

**Am gleichen Tag** beschließt der von der Kreisverwaltung eingerichtete so genannte „Runde Tisch“ zur BSE-Krise (BSE= Rinderwahnsinn) einen Krisenstab.

Es wird bekannt, dass das Haus der ehemaligen Samenhandlung Pawlowsky, Königsstraße 38 und 38a, einem Neubau weichen soll.

Autor Hagen Kraak und die Buchhändler Friedrich und Folkert Roggenkamp stellen am **19. Januar** den im Wartberg-Verlag erschienenen Bildband „Kindheit in Gütersloh“ vor.

Das Gesundheitsministerium des Landes schlägt dem zuständigen Landesausschuss vor, die Anträge der drei Gütersloher Krankenhäuser abzulehnen, so genannte „Stroke units“ (Schlaganfall-Stationen) einzurichten.

Am **20., 21. und 22. Januar** schneit es jeweils in den frühen Morgenstunden. Während der Tage taut es jedoch immer schon wieder.

Am **22. Januar** beschließt der Planungsausschuss, den Busverkehr aus der Fußgängerzone Berliner Straße/Berliner Platz zu verbannen. Den Zubringerdienst vom ZOB ins Zentrum soll ein so genannter Shuttle-Bus übernehmen.

Am **24. Januar**, seinem 67. Geburtstag schenkt der ehemalige Stadtdirektor Dr. Gerd Wixforth der Stadt-Stiftung eine

Million Mark für die Gründung eines „Wixforth-Fonds Gesundheitswesen“. Damit will er auch an seinen Vater Walter erinnern, der von 1919 bis zu seinem Tod 1965 Kämmerer und Erster Beigeordneter der Stadt war.

Die im Etat 2001 bereitgestellten Mittel für die Instandhaltung der Gütersloher Straßen in Höhe von 1,1 Millionen Mark reichen nur für die notwendigsten Flickarbeiten. Dies sagt Lothar Humbert, verantwortlich für den Fachbereich Verkehrswege.

Einstimmig beschließt der Kulturausschuss am **25. Januar** den Neubau eines Theaters. Geschätzte Baukosten: 55,2 Millionen Mark. Mehr Geld werden die Jazz-Reihe (35 000 Mark) und der Kunstverein für den Kreis Gütersloh (20 000 Mark) bekommen. Zur gleichen Zeit beschließt der Ausschuss für Kultur, Sport und Tourismus des Kreises nur noch in diesem Jahr weiterhin lediglich 15 500 Mark Zuschuss zu zahlen und die Mitgliedschaft sowie den Sitz im Vorstand des Kunstvereins aufzugeben. Begründung: „Die Aktivitäten des Kunstvereins beziehen sich hauptsächlich auf die Stadt Gütersloh.“

In der Ratssitzung vom **26. Januar** präsentieren die Bürger für Gütersloh (BfGT) als Nachfolger von Beatrix Greving-Heinrichsmeier den 48-jährigen Managementberater Wolfgang Harbaum. Auch die Ausschüsse können von den BfGT wieder besetzt werden.

Seit **26. Januar** ist Gabi Neumann (42) neue Vorsitzende des Turnvereins Isselhorst. Sie folgt damit dem 67-jährigen Willi Lütke-meier, der den Verein sieben Jahre lang geführt hat.

In der Nacht vom **27. auf 28. Januar** wird die Autobahnbrücke abgebrochen, die 25

Jahre lang Nord- und Südseite der Raststätte Gütersloh miteinander verband.

Am **29. Januar** wird ein Blindgänger auf einem abgeernteten Maisfeld zwischen Carl-Bertelsmann-Straße und Stadtring Sundern entschärft.

Oberstudiendirektor Horst Grote, 27 Jahre lang Leiter des Städtischen Gymnasiums, geht am **31. Januar** in den Ruhestand. Sein Nachfolger ist Dr. Siegfried Bethlehem.

Das Lebensmittelgeschäft Stickling an der Franz-Grochtmann-Straße im Stadtteil Spexard schließt nach 40 Jahren. Reinhard und Elisabeth Stickling haben keinen Nachfolger gefunden.

Die Arbeitslosenquote stieg im **Januar** leicht auf 7,5 Prozent.

#### ■ Februar 2001

NRW-Arbeitsminister Harald Schartau eröffnet am **1. Februar** eine Beschäftigungs-, Qualifizierungs- und Transfergesellschaft (BTG) für die ehemaligen Beschäftigten des geschlossenen Wirus-Türenwerks.

Michael Tacke wird neuer Vorsitzender des Zucht-, Reit- und Fahrvereins Gütersloh. Er löst Hans-Heinrich Breuel ab. – Auch der Sauerländische Gebirgsverein bekommt mit Werner Degner einen neuen Vorsitzenden. Er folgt Otto Symanek.

Ab **1. bis zum 4. Februar** kommt es erneut zu Schneefall, der zunächst bei Temperaturen um null Grad nur teilweise liegen bleibt, aber am 4. und 5. eine geschlossene Schneedecke von ca. 5 Zentimeter bringt.

Zum neuen Vorsitzenden der Marinekameradschaft Adolph Bempohl von 1906 e.V. wird der 59-jährige Helmut Horst gewählt. Er folgt Wilhelm Sturm (80), der die Geschicke des Vereins fast 30 Jahre lang gelenkt hat.

Karin Tscherniak ist die neue Rektorin der Fröbelschule, Sonderschule für Lernbehinderte, als Nachfolgerin von Luise Söpke.



Für Sie halten wir (immer) einige besonders günstige Einzelteile bereit

PELZATELIER

Schöller

Tel. 05241/14800  
Spiekergasse 8 • 33330 Gütersloh

Am **2. Februar** wird die Verbindungsbrücke der ehemaligen Vossen-Gebäude über die Neuenkirchener Straße demontiert.

Der neue Mann an der Spitze des Männergesangvereins Avenwedde heißt Günter Stickling. Er folgt Bruno Handwerk im Amt.

Das Büro-Unternehmen Thiesbrummel beantragt am **7. Februar** das Insolvenzverfahren beim Amtsgericht Bielefeld. 210 Arbeitsplätze sind bedroht.

Die Bezirksregierung Detmold lehnt den Beschluss des Rates ab, die Oberstufe der Gesamtschule II nicht einzurichten.

Es wird bekannt, dass der Naturheilverein sein Gelände an der Dalke der Stadt kostenlos überlassen hat. Der Verein hat sich aufgelöst.

Der Flöttmann-Verlag stellt sein Internet-Portal „www.GT-in.de“ der Öffentlichkeit vor.

## Änderung der Einkommensteuer – Durchführungsverordnung

Liebe Mitglieder des Heimatvereins

Nach wie vor sind wir auch im neuen Jahrtausend auf Spenden zur Unterstützung unserer Arbeit im Heimatverein und für die Erhaltung des Stadtmuseums angewiesen.

Durch die Änderung der Durchführungsverordnung tritt am 1. Januar 2000 für den Heimatverein ein neues Abwicklungsverfahren im Spendenrecht in Kraft.

„Das bisherige Durchlaufspendenverfahren (über die Stadtkasse) wird abgeschafft, und dies bedeutet, dass alle Körperschaften (Vereine), die steuerbegünstigte Zwecke im Sinne des Paragraphen 10b Abs.1 EstG fördern, zum unmittelbaren Empfang steuerlich abziehbarer Zuwendungen berechtigt werden. Dies hat praktisch zur Folge, dass die gemeinnützigen Vereine, die einen steuerbegünstigten Zweck erfüllen, die an sie gerichteten Spenden zukünftig unmittelbar in Empfang nehmen und auch Spendenbestätigungen hierüber ausstellen können.“

So der offizielle Text einer Benachrichtigung durch die Stadt Gütersloh; das heißt für uns, liebe Mitglieder, die uns zugedachten Spenden können nun direkt auf das Konto des Heimatvereins bei der Sparkasse Gütersloh Nr. 9953 (BLZ 478 500 65) überwiesen werden.

Eine Spendenbescheinigung wird Ihnen danach kurzfristig zugestellt.  
Mit besten Wünschen für eine gedeihliche Zusammenarbeit.

Ihre Gisela Glasenapp, Schatzmeisterin

Thomas Habig, 42-jähriger Sachgebietsleiter im Ordnungsamt, wird am **16. Februar** neuer Leiter des Löschzugs Gütersloh der Freiwilligen Feuerwehr. Er folgt Gerd Strothotte (60), der seit mehr als zehn Jahren an der Spitze des Löschzugs stand. Auch beim Symphonischen Blasorchester der Feuerwehr gibt es eine Veränderung: Harald Ehl gibt den Vorsitz nach über zwanzig Jahren auf. Neu in den Vorstand gewählt werden Ute Poße, Maik Herrmann und Jürgen Hornischer.

Am 16. Februar wird der Schornstein der Firma Vossen auf der Ostseite des Geländes gesprengt.

Die Kreisstatistik der Unfälle im Jahr 2000 ist auf 8 922 leicht gesunken. Es gab 32 tödlich Verletzte.

Offiziell eröffnet wird die neue IT-Akademie Gütersloh am **21. Februar** drei Monate nach Beginn der ersten Kurse.

Der Haushalt der Stadt im Gesamtvolumen von 512,6 Millionen Mark wird am **23. Februar** vom Rat mit Mehrheit verabschiedet. – Am selben Tag fasst das Gremium den Beschluss über den Bau eines neuen Theaters. Lediglich die „Bürger für Gütersloh“ enthalten sich der Stimme.

Am **26. Februar** stellt der Denkmalausschuss das alte Küsterhaus am Isselhorster Kirchplatz unter Denkmalschutz.

### ■ März 2001

**Anfang März** wird eine Umfrage des Meinungsbefragungsinstituts Emnid, Bielefeld, bekannt gegeben, nach der sich 23 Prozent der Gütersloher in der Stadt sehr wohl, 35 Prozent wohl, und 28 Prozent ziemlich wohl fühlen. Nur

ein Prozent fühlt sich „überhaupt nicht wohl“.

Am **6. März** folgt der Schulausschuss der Entscheidung der Schulkonferenz, die Gesamtschule 2 nach dem polnischen Pädagogen Janusz Korczak zu benennen.

Weil kein Nachfolger gefunden wurde, schließt Reinhard Heidland (63) am **10. März** nach 41 Jahren sein Feinkostgeschäft in der Hohenzollernstraße. Dort zieht die Firma Metzgerei & Feinkost Sträter ein.

Im Kreis Gütersloh ist die Zahl der registrierten Straftaten im Jahr 2000 auf 21 412 (Vorjahr 20 589) gestiegen, die Aufklärungszahl dagegen geringfügig gesunken.

Für Alfred Boenke, der nicht wieder kandidierte, wird Heinz Felderhoff Vorsitzender des Musikvereins Avenwedde.

Den Ehrenring der Stadt erhält am **13. März** der aus Gütersloh scheidende ehemalige Vorstandsvorsitzende der Bertelsmann AG., Dr. Mark Wössner.

Nur 36 Anmeldungen für die Hauptschulen meldet die Stadtverwaltung, dagegen 369 für die drei Realschulen und 432 für die beiden Gesamtschulen.

Mit zeitweise heftigem Schneeregen liefert der Winter ab **19. März** letzte Rückzugsgefechte.

Nach sonnigem, aber kühlem Frühlingsanfang am **20. März**, schneit es am **21. März**, am **25.** und am **26. März** noch einmal fast den ganzen Tag über.

Die Preise für Wohnbauland sind im vorigen Jahr um 7 Prozent gestiegen. Im Stadtgebiet kostet der Quadratmeter zwischen 280 und 490 Mark.

Am **22. März** legt die Fraktionsvorsitzende der Bündnisgrünen, Dr. Anke Knopp, aus zeitlichen Gründen ihr Ratsmandat nieder. Für sie rückt Rolf Haug-Benien nach, der schon früher dem Rat angehörte.

Die Näherei der Isselhorster Bekleidungs-GmbH. stellt am **23. März** wegen Auftragsmangels ihren Betrieb ein. Die 14 Beschäftigten werden entlassen.

Michael Neufang (37) übernimmt den Vorsitz des Christlichen Vereins Junger Menschen (CVJM) als Nachfolger von Helmut Gronemeyer (58).

Neuer Vorsitzender des Vereins Stadtteilarbeit Blankenhagen wird Friedmar Giebken als Nachfolger von Elke Krümpelmann.

Nach seiner Gründung im **Dezember 2000** hat der Agenda-Verein „für eine lebenswerte Zukunft in Gütersloh“ im **März 2001** seine erste Mitgliederversammlung. Dieter Strüwer wird zu seinem Vorsitzenden gewählt.

Am **30. März** stimmt der Rat der Wahl eines Jugendparlaments zu, das sich für die Interessen junger Menschen einsetzen soll. – In nichtöffentlicher Sitzung wird turnusgemäß Dr. Joachim Hulde, Chefarzt der Frauenklinik am Städtischen Krankenhaus, zum Ärztlichen Direktor gewählt. Er folgt Dr. Heinz Otfried Altstaedt, Chefarzt der Klinik für Gefäßchirurgie.

Das traditionsreiche Feinkostgeschäft Schenke am Kolbeplatz schließt am **31. März**. Es macht einem Bistro Platz, das an dieser Stelle von der Emsdettener Celona Gastro GmbH. betrieben werden soll.

Offenbar sind die vier Thiesbrummel-Geschäfte in Gütersloh, Hamm und Lippstadt aus dem Insolvenzverfahren des Unterneh-

mens gerettet. Am **31. März** wird eine neue Gesellschaft gegründet, an der Dieter und Günter Thiesbrummel nicht mehr beteiligt sind. Geschäftsführer ist Michael Thiesbrummel.

#### ■ April 2001

Wegen ständiger mutwilliger Zerstörungen schließt die Stadt den Skaterplatz in Blankenhagen.

Seit dem **1. April** ist Burkhard Buchen neuer Heimleiter des Seniorenzentrums Dr. Murken. Er ist Nachfolger von Reinhold Danne.

Am **4. April** wird Norbert (Nobby) Morkes Vorsitzender der „Bürger für Gütersloh“, die mit zwei Sitzen im Rat vertreten sind.

Schneefall in der Nacht von Ostersonntag, **14. April**, auf Ostersonntag. Aber am Morgen ist schon wieder alles weg getaut. Trotz dem nassen und kühlen Wetter brennen an viele Stellen der Stadt die Osterfeuer.

Hans-Dieter Vaupel, ehemaliger Konrektor der Pestalozzischule, erhält am **19. April** für seine ehrenamtliche Tätigkeit im Sport das Bundesverdienstkreuz am Bande.

Der Bürgerverein Blankenhagen und die Eigentümer landwirtschaftlicher Grundstücke machen Front gegen das Gewerbegebiet, das am Nottebrocksweg (gegenüber dem Flughafen) geplant ist.

Zum **30. April** hat die Deutsche Exlibris-Gesellschaft (DEG) den Leihvertrag mit der Stadtbibliothek über Bibliothek, Archiv und Sammlung der DEG gekündigt. Damit wandert eine bedeutende Sammlung nach Mönchengladbach ab.



## [Medienfabrik

alles unter einem Dach

Der Name »Medienfabrik« ist bei uns Programm: Wir realisieren Ihre komplette Medien-Produktion. Von der Konzeption über Grafik, Text, Redaktion, Gestaltung bis zur technischen Umsetzung auf Print oder digitale Medien – wir bieten alles unter einem Dach. In einer ehemaligen Fabrik im Zentrum von Gütersloh finden Sie die vielseitige Leistungspalette eines konsequent auf Medienarbeit ausgerichteten Firmenverbundes.

[P&P GmbH

[TopPublishing

[fractales

[Medienfabrik • Carl-Bertelsmann-Str. 33 • 33332 Gütersloh • (052 41) 2 34 80-10



**NUR UNSERE KUNDEN HABEN  
17 000 MÖGLICHKEITEN,  
SO GÜNSTIG GELD ABZUHEBEN.**



Als Sparkassenkunde kommen Sie immer und überall an Ihr Geld. Denn bundesweit stehen über 17 000 Sparkassen-Geldautomaten, an denen Sie günstig abheben können. Täglich bis zu 1000 DM.  
Wenn's um Geld geht - Sparkasse 